Zeitschrift: Schweizerische Lehrerzeitung
Herausgeber: Schweizerischer Lehrerverein
Band: 77 (1932)
Heft: 14

Heft

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 07.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

SCHWEIZERISCHE LEHRERZEITUNG

Nr. 14
77. JAHRGANG

ORGAN DES SCHWEIZERISCHEN LEHRERVEREINS

BEILAGEN: AUS DER SCHULARBEIT • PESTALOZZIANUM • SCHULZEICHNEN • ERFAHRUNGEN HEILPÄDAGOGIK (ALLE 2 MONATE) • DER PÄDAGOGISCHE BEOBACHTER (MONATLICH)

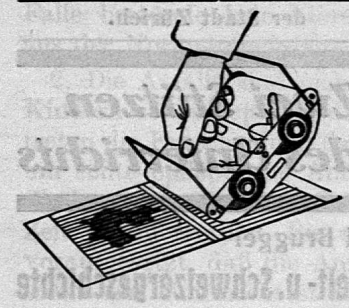
ZÜRICH, 2. APRIL 1932 • ERSCHEINT SAMSTAGS • REDAKTION: ALTE BECKENHOFSTRASSE 31, ZÜRICH 6

Ich will nicht müde werden – Schule und Epilepsie – Jahresbericht des Lehrervereins Baselland pro 1931 – Kleinwandbild Nr. 66 – Schul- und Vereinsnachrichten – Kleine Mitteilungen – Schweiz. Lehrerverein – Bücherschau – **Pestalozzianum Nr. 3**

Kaiser & Co. A.-G., Bern
empfehlen sich bestens für die Lieferung sämtlicher **Schulmaterialien**
Beste Qualitäten. Prompte Bedienung. Vorteilhafte Preise u. Bedingungen. Katalog A 1932 zu Diensten
Bei Kollektiv-Anschaffungen Extrapreise 2450

DER BESTE STIFT
L&C. HARDTMUTH HB KOH-I-NOOR
FÜR ZEICHENTISCH UND REISSBRETT

Aufgaben zum mündlichen und schriftlichen Rechnen
(1.–8. Schuljahr) von **A. Baumgartner.**
Lehrer- und Schülerhefte (oder **mündl.** und **schriftl.** Rechnen) unterstützen und ergänzen sich gegenseitig. Erstere bieten nebst den Schüleraufgaben auch die Resultate und entsprechende methodische Anleitungen. Die Kopfrechnungsbeispiele sind so reichlich bemessen, dass ein besonderes Übungsbuch vollständig entbehrt werden kann.
Dem den neuzeitlichen Anforderungen angepassten VII. Hefte wird voraussichtlich Ende Mai l. J. das vollständig neu bearbeitete VIII. Heft folgen. Auch dieses wird, auf sichern und erprobten Grundsätzen aufbauend, die wohl überprüften u. gesichteten Neuerungen und Reformen des Rechenunterrichtes passend verwerten. 173
Das neue VII. Lehrerh. umfasst 96 S. (Schülerh. 48 S.)
„ „ VIII. „ „ 112 „ („ 56 „)
Einsichtssendungen durch den Verlag der Baumgartner'schen Rechenh. Oberer Graben 8, St. Gallen C.


Der Idealstempel, ein Vervielfältiger mit Hektographenband, **dient dem Lehrer** zum Eindrucken von Skizzen, Plänen, Texten in d. Schulhefte auf rasche u. bequeme Weise. Von Zeichnungen, ausgezogen mit Hektographen-Tinte 50-80, mit farbig. Tintenstiften 10-15 gute Abzüge. 2016
Prospekt gratis.
GEBRÜDER SCHOLL AG · POSTSTRASSE 3 · ZÜRICH

Hauswirtschaft - Warenkunde
3 solide Stützen
J. v. Grünigen Neuauflage
A-B-C der Chemie
mit besonderer Berücksichtigung der Hauswirtschaft, der Lebensmittel- und Gesundheitslehre. Für Progymnasien, Sekundar- und Bezirksschulen. 4. durchgesehene Auflage. Mit Leinenrücken Fr. 2.80.
Das praktische Heidi
Einfache Schülerübungen. Mit 45 Abbildungen. Kart. Fr. 1.20.
Warenkunde
Leitfaden für Handelsschulen. 65 Abbild. Kart. Fr. 2. 70. Den schweizerischen Bedürfnissen vorzüglich angepasst. Als Nachschlagewerk eines Praktikers vielfach bewährt.
A. FRANCKE A.-G. Verlag Bern

Menschliche Skelette
und Schädel kauft, verkauft und repariert in tadelloser Ausführung
G. SOLLBERGER, BERN
Skeletteur 2437 Freiestrasse 28

Das Ausstopfen
von Vögeln und Tieren in gewünschten Stellungen u. naturgetreuer Ausführung sowie alle einschlägigen Arbeiten besorgt prompt und billigst
JAKOB LOOSER
altbek. Präparations-Atelier
KAPPEL (Toggenburg)
(Für Schulen u. Sammlungen ermässigte Preise.) 2007

Der Spatz • die herzige Kinderzeitschrift Probehefte kostenlos vom Art. Institut Orell Füssli, Zürich

DRUCK UND EXPEDITION: ART. INSTITUT ORELL FÜSSLI, ZÜRICH

Bern 125 AZ

Versammlungen

Einsendungen müssen bis Dienstag abend auf der Redaktion eingegangen sein

Zürich. *Lehrergesangverein.* Jeden Mittwoch, 8 Uhr, Übungssäle Tonhalle. Probe für deutsches Tonkünstlerfest „Das Unaufhörliche" von Hindemith.

Jödekurs: 7.—9. April 1932 im Kirchgemeindehaus Hirschengraben. — Beginn: Donnerstag, 7. April, morgens 8½ Uhr. Arbeitszeit: 8½—11½ Uhr und 2¼—5 Uhr. Bitte Instrumente mitbringen!

Baselland. *Lehrerverein.* Jahresversammlung, Samstag, 9. April 1932, nachm. 2¼ Uhr, Kronenmatt – Schulhaus (Gemeindesaal), Binningen. Tagesordnung: 1. Vortrag des L. G. V. 2. Eröffnungswort. 3. Geschäftliches: Jahresbericht, Jahresrechnung und Voranschlag. Wahlen: a) Kantonalvorstand, b) Präsident des L. V. B., c) Rechnungsrevisoren. 4. „Ursachen der Wirtschaftskrise und ihre Behandlung in der Schule". Referent: Herr F. Schwarz, Red. der „Freiwirtsch. Zeitung", Bern. Korreferent: Herr Dr. W. Grieder, Red. der „Basell. Zeitung", Liestal. 5. Verschiedenes. (Siehe „Schul- und Vereinsnachrichten"!)

— *Lehrerturnverein.* Oberbaselbiet. Gemeinsame Uebung in Liestal, Samstag, 2. April, nachmittags 2 Uhr. Bitte vollzählig!

Ein Früchte-Konzentrat!

Köstlich mundender Brotaufstrich aus verschiedenen Früchten, Malzextrakt u. Spezialzuckern. Für Familien, Spitäler, Hotels, Pensionen etc. Auch für Backwerk sehr geeignet, triebkräftig und delikat im Geschmack.

MEOLA 784

1 Kg. (netto) Schraubglas Fr. 2.20, 1 Kg. netto Büchse Fr. 1.90

NAGO OLTEN

Internatsschule der deutschen Schweiz **sucht** einen sehr gut qualifizierten

Lehrer

für Naturgeschichte, Chemie, und elementare Mathematik.

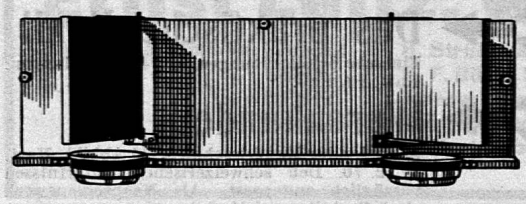
Ausf. Offerten mit Zeugnisabschriften und Photo unter Chiff. L 177 Z an Orell Füssli-Annoncen, Zürich, Zürcherhof. 177

Schulmöbel-Fabrik

HUNZIKER SÖHNE

THALWIL

2341



Reform-Bestuhlungen

Wandtafeln · Schulbänke · Hörsäle

GESUCHT PER I. MAI

in deutsch-schweizerisches Töchterinstitut

LEHRER

befähigt für Unterricht bis Matura. Fächer: Mathematik, Chemie, Physik. Ausführliche Offerten mit Photo, Ausweisen und Gehaltsansprüchen, bei gänzlich freier Station, unter Chiff. L 178 Z an Orell Füssli-Annoncen, Zürich, Zürcherhof. 178

Offene Turnlehrerstelle.

Die Stelle eines **Hauptlehrers für Leibesübungen** (Turnen, Sport, Waffenübungen) an der **aargauischen Kantonsschule** wird hiermit zur Neubesetzung ausgeschrieben. Die wöchentliche Pflicht-Stundenzahl beträgt 28, die Jahresbesoldung Fr. 9500.— bis Fr. 10,500.—. Der Beitritt zur aarg. Beamtenpensionskasse ist obligatorisch.

Bewerber werden eingeladen, ihre Anmeldungen mit einer Darstellung des Lebens- und Bildungsganges und den vollständigen Ausweisen über allgemeine Bildung, fachliche Ausbildung und bisherige Lehrtätigkeit bis 15. April 1932 der Erziehungsdirektion in Aarau einzureichen. 165

Aarau, den 22. März 1932. **Erziehungsdirektion.**

PRÄZISIONS-REISSZEUGE

verfertigt 2458

F. Rohr-Bircher

Rohr-Aarau

Lehrer und Wiederverkäufer erhalten Rabatt. **Reparaturen aller Systeme billigst.** – Preislisten gratis und franko.

Noten-Kopien

Abschr. aller Art, sauber, prompt, billig. 2466

Kollege G. Fischer, Schafisheim/Aargau.

irrigateure

geradehalter, leibbinden, gummistoffe, fiebermesser und alle übrigen sanitätsartikel. — neue preisliste nr. 30 auf wunsch gratis verschl. 2380

sanitätsgeschäft

P. HÜBSCHER

Zürich, Seefeldstrasse 4

Verlangen Sie Probehefte der Eltern-Zeitschrift

beim Verlag

ART. INSTITUT

ORELL FÜSSLI

ZÜRICH 3

Offene Lehrstelle.

Im stadtzürcherischen **Pestalozzihaus Schönenwerd bei Aathal** (Erziehungsanstalt für schwererziehbare Knaben) ist auf 1. Juli 1932 eine Lehrstelle der Primarschulstufe zu besetzen. Die Bewerber haben sich über gründliche Erfahrung im Lehrfach auszuweisen. Kenntnisse im Knabenhandarbeitsunterricht sind erwünscht. Die Besoldung richtet sich nach den städtischen Ansätzen. Separate Wohngelegenheit (Einfamilienhaus mit Zentralheizung). Interessenten haben ihre Anmeldungen unter Angabe der genauen Personalien und der bisherigen Tätigkeit mit Zeugnisabschriften bis 20. April 1932 dem Vorstand des Wohlfahrtsamtes der Stadt Zürich, Selnaustraße 18, Zürich 1, einzureichen. Nähere Auskunft erteilt der I. Amtsvormund, Selnaustraße 9, Zürich 1.

Zürich, den 23. März 1932.

Der Vorstand des Wohlfahrtsamtes der Stadt Zürich.

2

Zwei Stützen des Unterrichts

Grunder und Brugger

Lehrbuch der Welt- u. Schweizergeschichte

Mit vielen Abbildungen und 5 Kärtchen. 6. Aufl. Leinw. Fr. 5.80. Kein blosses Memorierbuch, sondern eine fesselnde, geistig vertiefte Darstellung

Gottlieb Stucki

Materialien für den Unterricht in der Schweizergeographie

Methodisches Handbuch für Lehrer an Volks- u. Mittelschulen. 4. umgearb. Aufl. von Dr. O. Bieri. 117 Abbild. Leinw. Fr. 7.80. Leitet an zu einer lebendigen Vorstellung der Natur, Bodengestaltung, Siedelung, Bewirtschaftung

A. FRANCKE A.-G., Verlag Bern

SCHWEIZERISCHE LEHRERZEITUNG

2. APRIL 1932 77. JAHRGANG • NUMMER 14

Ich will nicht müde werden

Wenn schwere Last mich in die Knie zwingt,
Wenn meine Seele mit dem Dunkel ringt
Laß mich nicht müde werden.

Hart aufgepflügt vom tiefen Leid
Sind wir erst Menschen, ganz bereit
Die Saaten zu empfangen.

So will ich flehen denn um neue Kraft,
Die mich befreie aus der Schwermut Haft.
Ich will nicht müde werden.

Rosa Heller-Lauffer.

Schule und Epilepsie

Welches Interesse hat die Schule an der Epilepsie? Auf den ersten Blick könnte es scheinen, als ob die Frage dahin zu beantworten sei, daß das Interesse nur als gering angesetzt werden müsse. Denn, so könnte man argumentieren, ein epileptischer Krampfanfall ist selbst vom medizinischen Laien, also auch vom Lehrer, leicht als solcher zu erkennen, woraus sich das weitere von selbst ergebe, nämlich, daß das Kind aus der Schule herauszunehmen sei. Ein Kind mit epileptischen Anfällen, ein „wehkrankes" Kind, sollte eben Privatunterricht erhalten, oder einer entsprechenden Heilanstalt bzw. einem Sanatorium zugeführt werden. Es gehöre nicht in die Normalschule.

Derart einfach ist jedoch die Sachlage nicht und zwar aus verschiedenen Gründen:

1. Es kann sich um vereinzelte Anfälle handeln, die in längeren, Monate oder auch über ein Jahr und mehr dauernden Intervallen, vielleicht bloß oder vornehmlich nachts oder morgens vor dem Schulbeginn auftreten, nur flüchtige Folgeerscheinungen zeigen und im übrigen die geistige Entwicklung und das Fortschreiten in der Schule nicht merklich beeinflussen. In einem solchen Falle bestünde kein hinreichender Grund, das Kind aus der Normalschule auszuschließen.

2. Die Anfälle sind nicht bei allen daran leidenden Kindern so ausgeprägt, daß gleich beim ersten Auftreten die Entscheidung darüber, ob es sich tatsächlich um echte epileptische Anfälle handelt, möglich wäre. Sie kann manchmal auch vom Arzte erst nach einiger Zeit gefällt werden. Bis sie gefunden ist, wird man, vorausgesetzt, daß die Anfälle sich nicht häufen oder sonst den Unterricht stören, zuwarten müssen.

Unter diesen Störungen sei hier jene hervorgehoben, die sich auf die Klassengenossen bezieht. Es kann unter ihnen solche abnorm sensible und beeindruckbare geben, daß die Emotion, die sie beim Anblick des Anfalls erfaßt, ohnmachtsartige oder sogenannte nervöse (hysterische) Krampfanfälle zur Folge hat. (Echte epileptische Anfälle entstehen auf solche Art allein nicht.) Unter solchen Umständen kann eine Anfallsendemie in der Klasse zustande kommen, die natürlich die möglichst rasche Entfernung des, den „Herd" dieser „Ansteckung" bildenden Kindes aus der Klasse erfordert.

3. Im Verlaufe jeder epileptischen Erkrankung kann die Stärke der Anfälle dauernd, vorübergehend oder vereinzelt, mit oder, wenn auch nicht oft, ohne besondere ärztliche Behandlung so gering werden, daß bloß die bald zu schildernden Absenzen sich zeigen, welche nur mit geringen Krampferscheinungen verknüpft sind oder ohne solche auftreten. Sie sind manchmal unauffällig, das Kind selbst weiß von ihnen nichts, weil die Erinnerung hierfür ausgefallen ist. Die epileptische Erkrankung kann nun gerade mit diesen Absenzen beginnen und sie können eine Zeitlang ihre einzigen sichtbaren Symptome bleiben. Diese Feststellung ist für die Schule deswegen von besonderer Bedeutung, weil wir wissen, daß der Ausbruch der Epilepsie häufig in das Schulalter fällt. Besonders gefährdet erscheint in dieser Beziehung die Zeit um das 12. Lebensjahr und dann die eigentliche Pubertätszeit. Demgegenüber treten in diesem Zusammenhange andere Schuljahrgänge zurück, obschon sich noch andere, wie das Schulbeginnjahr, hervorzuheben scheinen. Bei Mädchen insonderheit hat man bei einer Zusammenstellung gefunden, daß bei 15% der in der Pubertät ausbrechenden Epilepsien der erste Anfall mit der ersten Monatsblutung auftritt. Es handelt sich dann aber meist um deutliche Krampfanfälle.

4. Die Anfälle zeigen sich nicht während der Schulstunden, können, weil sich nachts abspielend, selbst von den Eltern unbemerkt bleiben und in der Schule treten kurz dauernde Dämmerzustände, oder nur Verstimmungen, meist reizbarer Art, auf. Bei den Dämmerzuständen, die in der Kindheit seltener sind, in der Vorpubertät häufiger werden, können, trotz Trübung des Bewußtseins, die Handlungen geordnet erscheinen. Dagegen ist die Auffassung dessen, was das Kind hört, schwer gestört. Das Kind erfaßt den Sinn des zu ihm Gesprochenen nicht. Es ist über Ort und Zeit nicht orientiert, verkennt auch die ihm sonst sehr gut bekannten Personen.

Daß solches vorkommt, muß der Lehrer wissen, um im gegebenen Falle daran zu denken und nicht mit pädagogischen Maßnahmen einzugreifen, wo es sich um einen krankhaften, vom Willen des Kindes unabhängigen Vorgang handelt. Das gilt auch für die Verstimmungen, denen man am besten beikommt, wenn man sie abklingen läßt, falls eine geduldig und wohlwollend durchgeführte Ablenkung ohne Erfolg bleibt. Im andern Falle läuft man Gefahr, sie zu verstärken und schwere Wutanfälle, die nicht ungefährlich sein können, heraufzubeschwören.

Man erkennt aus dem Gesagten, daß das Interesse der Schule bzw. des Lehrers an der Epilepsie wohlbegründet ist. Natürlich ist es nicht Aufgabe des Lehrers, die Krankheit zu erkennen, sie zu diagnostizieren, aber er soll bei entsprechenden Erscheinungen an ihre Möglichkeit denken und die Überweisung des Kindes an einen Schularzt, oder wenn ein solcher nicht da ist, an einen Arzt überhaupt veranlassen. Er dient damit dem Kinde und der Schule.

Der schwere epileptische Krampfanfall beginnt mit einem krampfigen Erstarren des Gesichtes, Blässe desselben, manchmal, nicht immer, auch mit einem durch-

dringenden Schrei und sich gleich anschließender, mehrere Sekunden dauernder Starre (Tonus) der Körpermuskulatur. Der Körper fällt wie ein abgesägter Baum mit Wucht zu Boden. Entweder tritt dabei eine vollständige Streckung des Körpers und der Arme und Beine ein, oder der Körper kann auch in diesem Starrzustand andere Haltungen von Rumpf und Extremitäten zeigen. Daran schließen sich wenige Minuten (1—3 gewöhnlich) anhaltende Zuckungen der Muskulatur (Klonus), die als feine Schläge beginnen und dann gegen das Ende des Anfalls in immer langsamere, gröbere übergehen, bis der Körper erschlafft zusammensinkt, sobald der Krampf sich gelöst hat. Unterdessen ist die Atmung schwer und röchelnd, die Lippen zumindest oder dann größere Gesichtspartien sind blau geworden, die Pupillen (Sehlöcher) sind erweitert und verengern sich nicht auf Lichteinfall, was im normalen, wachen Zustand der Fall ist. Schaum tritt vor den Mund, der durch das Blut aus einem Zungenbiß gerötet sein kann. Diese Erscheinungen verschwinden, sobald der Anfall vorbei ist. Urin, und bei ganz schweren Anfällen auch Stuhlgang, kann unwillkürlich abgehen.

Nach dem Anfall, aber nicht nach jedem, tritt ein kürzerer oder längerer Schlaf ein. Die Möglichkeit, daß dem ersten Anfall bald ein zweiter folgen könnte, ist immer zu beachten und das Kind daher im Auge zu behalten. Während des Anfalles sorge man für Schutz des Kopfes (damit er bei den manchmal heftigen Zuckungen nicht verletzt werde) durch Unterlegen eines weichen Gegenstandes, öffne die den Rumpf umschließenden Kleidungs- und Wäschestücke, um die Atmung zu erleichtern, entferne Gegenstände, die sich im Munde befinden, aber nicht mit ungeschützter Hand, damit man nicht durch ein, im gleichen Moment einsetzendes Zusammenschlagen der Kiefer in einer Zuckung verletzt werde.

Nach dem Anfall, besonders wenn kein Schlaf eingetreten war, zeigt das Kind, je nach der Erkrankungsform verschieden lang, starke Ermüdungserscheinungen körperlicher, besonders aber auch geistiger Art. Darauf muß der Lehrer bei seinen Anforderungen unbedingt Rücksicht nehmen. Das Kind ist da schonungsbedürftig. Das Bewußtsein kann noch eine Zeitlang einen wechselnden Helligkeitsgrad haben, was auf die Leistungen des Kindes natürlich von entsprechendem Einfluß ist. Aber auch vor dem Anfall kann sich, manchmal bis zu Tagen vorher, eine verminderte Leistungsfähigkeit des Kindes zeigen, auch wenn eine merkliche Verstimmung nicht zu sehen ist.

In Fig. 1 sieht man links die schriftliche Lösung von Rechenaufgaben vor einem leichteren Anfall, rechts im normalen oder besser „optimalen" Zustande, d. h. jenem, in welchem des Kindes Höchstmaß an Leistung möglich ist. Das Bild zeigt, auch ohne jede weitere Erklärung, deutlich die Störung und Verminderung der Leistungsfähigkeit des Kindes v o r dem Anfall.

Ähnliche Störungen treten n a c h dem Anfall ein, so wenn ein Mädchen statt ihres Namens Frieda

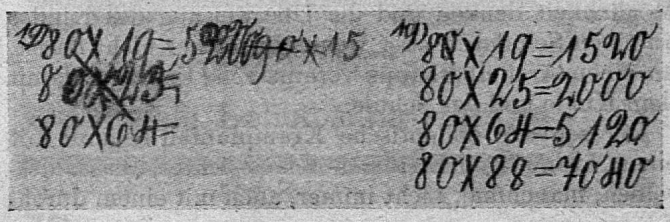


Fig. 1.

Fridada (analog bei ihrem Geschlechtsnamen) hinsetzt, während sie ihn sonst richtig schreibt. Man erkennt, daß die Silbe „da" wiederholt wird. Diese Erscheinung sehen wir oft. Einem Knaben wurde 15 Minuten nach dem Anfall der Satz diktiert: „Im Zimmer sind vier Knaben, sie streiten sich." Das Ergebnis ist in Fig. 2 wiedergegeben. Das Wort Zimmer wird nicht nur wiederholt, sondern, nachdem es untergetaucht ist, kommt es an falscher Stelle wieder hervor. Auch sieht man, daß die Störung in der Schriftführung am Anfang des Satzes größer ist, als gegen Ende, wo die Züge sicherer werden.

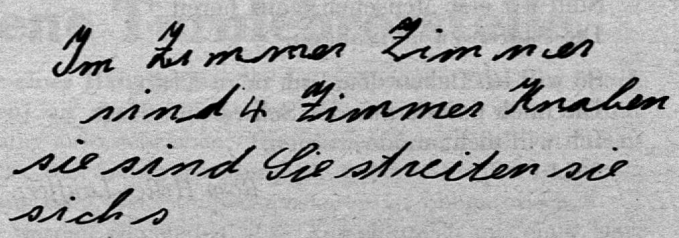


Fig. 2.

Die geistige Ermüdbarkeit kann man auch experimentell prüfen. Ein solcher Weg liegt in der von uns, im Anschluß an den Psychiater Kraepelin, geübten Methode, die Kinder während längerer Zeit, gewöhnlich eine Stunde, einstellige Zahlen auf entsprechenden Blättern zusammenzählen zu lassen und die Zahl der pro Minute gemachten Rechnungen, so wie etwaige Fehler zu markieren. Stellt man das Resultat in einem rechtwinkligen Koordinatensystem dar, indem man die Zahl der Minuten auf der Horizontalen, die der Lösungen auf der Senkrechten in einem gewählten Maßstabe aufträgt, so erhält man, besonders wenn man die Gruppierung in Abschnitten von je 10 Minuten vornimmt, vielfach sehr kennzeichnende Bilder.

In Fig. 3 ist das Bild einer derart erhaltenen „Normalkurve", in Fig. 4 das, welches sich n a c h einem Anfall ergibt. Man sieht, wie hier, gleich von Anfang an, im ganzen die Leistung (Zahl der gelösten Rechnungen) abnimmt, im Gegensatz zu Fig. 3, wo sie bis zur zirka 50. Minute zunimmt, die Ermüdbarkeit also eine krankhaft große ist.

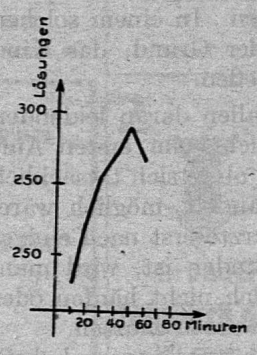


Fig. 3.

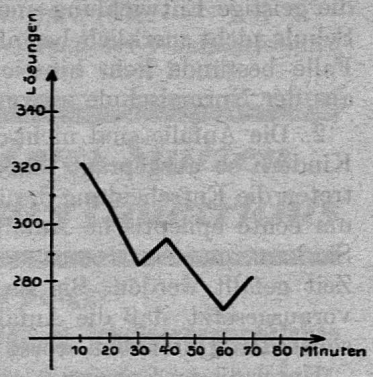


Fig. 4.

Die geschilderten Krampfanfälle können in verschiedener Stärke und Form auftreten. Immer aber sind sie, wenn sie sich während des Unterrichtes zeigen, etwas eindrücklich Auffälliges.

Größere Anforderung an die Beobachtungsgabe und Aufmerksamkeit des Lehrers stellen die ganz leichten Anfälle, die A b s e n z e n, auch „petit mal" genannt, auch schon deswegen, weil sie ihm gewöhnlich unbekannt sind. Sie können in jeder Situation des Kindes, beim Gehen, Stehen, im Sitzen, beim Schreiben, Lesen,

Zuhören auftreten. In ihren leichtesten Formen bestehen sie nur in einem, eine bis wenige Sekunden dauernden flüchtigen Erblassen des Gesichts, Erstarren des Blickes, in anderen Fällen werden sie von einigen Schluckbewegungen, von Kopfneigen u. a. begleitet. Setzt die Absenze in einer angefangenen Bewegung ein, so wird diese gehemmt, oder es wird die intendierte Bewegung „stereotyp" fortgesetzt, bis die Absenze vorbei ist. Ein Umfallen des Kindes findet nicht statt, wenn es auch Absenzen gibt, wo ein Zusammensinken, ein Einknicken in den Knien sich zeigen kann. Das Kind weiß von der Absenze nichts, da für die Zeit, während der sie sich auswirkte, wie schon erwähnt, Erinnerungsverlust vorhanden ist. Die Absenzen können einzeln oder gehäuft auftreten.

Am deutlichsten treten sie natürlich hervor, wenn das Kind schreibt oder zeichnet. Beim Lesen wird es nur für die Dauer der Absenze unverständlich oder stumm werden, eine Pause machen, wie sie auch sonst auftreten kann, beim Rechnen auf einmal nichts sagen oder Verkehrtes (wie in Fig. 1 schriftlich), was aber auch nicht eindeutig auf eine Absenze hinweist. Die Schriftführung ist häufig, jedoch nicht immer, auffällig. In Fig. 5 sieht man bei dem Stern (*) eine Abgleitung des verstärkten Schriftzuges, in dem Buchstaben „t", bei dessen Schreiben die Absenze einsetzte, noch einmal, weniger deutlich zwei Zeilen tiefer im „t" von „ist". Die Absenze ist hier besonders leicht und kurz. Ein Neigen des Kopfes nach rückwärts ist bei dem Kinde in diesem Moment zu sehen und sofort ist es wieder bei Bewußtsein.

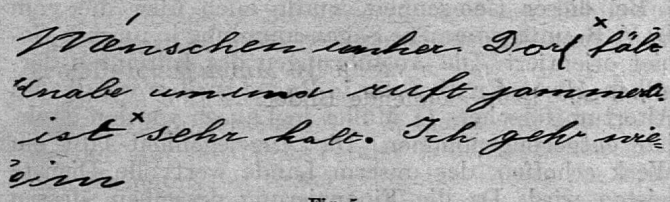


Fig. 5.

Bei dem Kinde, von dem Fig. 6 stammt, dürfte sie ebenfalls von kurzer Dauer sein. In der Schrift zeigen sich ausfahrende Züge und Klecksgruppen.

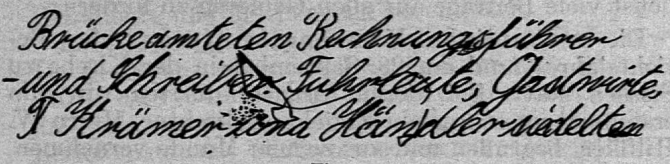


Fig. 6.

Von längerer, immer aber noch Sekunden-Dauer und mit einer anderen Ausprägung in der Schrift, wird sie in Fig. 7 erkenntlich in der unteren Zeile, im vorletzten „Rudi", vorher zeigen sich ganz geringe Vorboten, und auch nach der Absenze ist die Schrift noch nicht optimal.

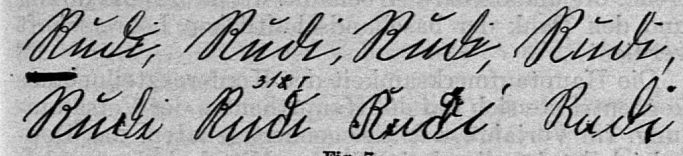


Fig. 7.

In Fig. 8[1]) ist endlich ein besonders interessanter Fall. Das Kind erhielt vom Lehrer, der die Erscheinung nicht verstand, Strafen für seine Schreib„manieren", bis sie als krankhaft, in Absenzen entstanden, erkannt wurden. Es wiederholt stereotyp die beim Einsetzen der Absenze intendierte Bewegung.

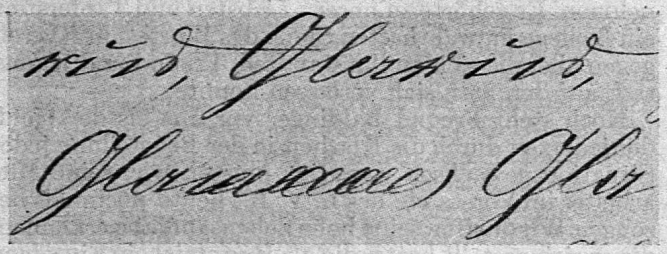


Fig. 8.

Damit der Verdacht auf Epilepsie bei diesen Schriftstörungen begründet erscheine, ist es wichtig, festzustellen, ob sie sich in mehr oder weniger regelmäßigen Intervallen wiederholen, wobei der Fall keiner oder geringer Abweichung der Störungsform besonders bedeutsam ist. Ferner ist darauf zu achten, wie das Kind reagiert, wenn man es darauf aufmerksam macht, ob es selber darüber in echter Weise erstaunt ist.

Noch manches wäre an psychischen Erscheinungen aufzuführen, was beim epileptischen Kinde, neben einer steigenden Nervosität und Reizbarkeit, in Erscheinung treten kann, wie die zunehmende Pedanterie, die Klebrigkeit, d. h. das Nichtloskommen von Vorstellungen, Einstellungen, Wünschen, Begehren oder das Immer-wieder-darauf-zurückkommen, wie andeutungsweise schon in Fig. 2 zu sehen, was als Zeichen epileptischer Charakteränderung zu betrachten ist. Die Aufgabe dieses Aufsatzes war jedoch nur, die Aufmerksamkeit des Lehrers auf gewisse praktisch wichtigste Erscheinungen hinzulenken, und ihn darüber zu unterrichten. Dr. med. *M. Tramer*,

Direktor der kant. Heilanstalt Rosegg, Solothurn.

[1]) Die Fig. 1, 3, 4 und 8 stammen aus einer eigenen Sammlung, die Unterlagen zu den übrigen erhielt ich von Herrn Oberarzt Dr. Bovet aus der unter Leitung von Dr. Ulrich stehenden Schweiz. Anstalt für Epileptische in Zürich, wofür ich hier den beiden genannten Herren verbindlichst danken möchte.

Jahresbericht des Lehrervereins Baselland pro 1931

Es gereicht dem Berichterstatter zur Pflicht, zum 12. Male über die Tätigkeit des Vorstandes und des L. V. B. zu berichten. Diese sich wiederholende Aufgabe ist mir aber nicht nur Pflicht, sondern auch Freude. Freude kann sie nur werden, wenn der Stimulus zur Berichterstattung für das hinter uns liegende Vereinsjahr dem Gedanken entspringt, daß für unsere Schulen in allen Unternehmungen des Vorstandes wie des Vereins und dessen Untersektionen ein Vorwärtsstreben sich geltend macht, das vor allem die Ertüchtigung unserer Jugend auf geistigem und sittlichem Gebiete im Auge hält.

Stillstand ist Rückschritt, und wenn sich der Geist der Schulreform immer mehr regt, sind wir uns je und je bewußt, daß auch wir nicht zurückstehen wollen, wenn Durchführbares erstrebt wird; das gute Alte aber soll nicht über Bord geworfen werden.

Im letzten Bericht erwähnten wir kurz den schweren Verlust unseres Vereins durch den Tod seines lieben Präsidenten: Ernst Baldinger. Bevor wir auf die Berichterstattung über die Tätigkeit im Jahre 1931 näher eintreten, wollen wir, unserm Versprechen gemäß, des lieben Heimgegangenen ehrend gedenken.

Das Berichtsjahr hatte kaum die ersten Schritte getan, als die Trauerbotschaft vom plötzlichen Tode unsres lieben Vereinspräsidenten uns ereilte. Nicht ohne Grund wurde Baldinger erkoren, nach Freund Ballmers Wegzug die Leitung unseres Vereinsschiffleins zu übernehmen. Er gehörte zu unsern Liebsten und Tapfersten, ein Kollege im wahrhaften Sinne des Wortes, hilfsbereit gegen alle, die sich an ihn wandten, Freund und Kamerad, auf den man sich verlassen konnte.

Noch steht Freund Baldinger vor uns als der Held, der jederzeit durch die Klarheit in der Beurteilung jeder Situation gewachsen war. Das müssen wir, seine Mitarbeiter im Vorstande des L. V. B., heute nochmals bezeugen. Wir durften seine hohe Lebensaufgabe erkennen, die er sich gestellt hatte, die als Hauptziel ein Einsetzen aller Kräfte für andere bekundete. Wir erinnern uns dessen mit herzlichem Dank an den Heimgegangenen für die großen Verdienste um die basellandschaftliche Schule und unsern Stand.

Außer dem herben Verlust des Vereinspräsidenten beklagen wir im Berichtsjahr auch den Hinschied folgender lieben Kollegen:

Jb. Buser,	Lehrer	in	Läufelfingen,
Hs. Bodmer,	,,	,,	Lauwil,
Fr. Gerster,	a. Lehrer	,,	Allschwil,
Hs. Jäger	,, ,,	,,	,,
H. Straumann,	,, ,,	,,	Bretzwil,
G. Schaub,	Lehrer	,,	Lausen.

Ehrend gedenken wir hier auch unsres langjährigen Erziehungsdirektors G. A. Bay, der von 1896 bis zu seinem Tode dem Erziehungswesen unsres Kantons vorstand.

Ihnen allen unsern Dank für ihr treues Wirken; wir ehren sie durch ein stilles Gedenken.

1. Der Mitgliederbestand unsres Vereins ist ein erfreulicher. Es gehörten dem Verbande auf 31. Dezember 1931 total 318 Mitglieder an. Ferne stehen ihm ganz wenige unsrer Lehrkräfte.

Ein Mitglied mußte, weil es seinen finanziellen Verpflichtungen gegen unsern Verein nicht nachkam, gestrichen werden.

Die Ehrenmitgliedschaft besitzen drei ehemalige Kollegen.

2. Vorstand. Der bisherige Vizepräsident, Herr Erziehungsrat W. Erb in Münchenstein, konnte dazu bewogen werden, die Wahl eines Präsidenten des L.-V.B. anzunehmen. Diese erfolgte anläßlich der Jahresversammlung vom 25. April einstimmig. Freund Erb gehört dem Kantonalvorstand schon seit Jahren an. Seine Verdienste um unsre Sache wurden durch die Wahl gewürdigt, und daß wir in ihm einen umsichtigen Leiter gefunden haben, hat er im ersten Jahre seiner Amtstätigkeit voll und ganz bewiesen.

Neu in den Vorstand wurde im Berichtsjahr gewählt: Kollege G. Schaub in Binningen, der derzeitige Präsident der Primarlehrerkonferenz.

3. Geschäfte des Kantonalvorstandes: Der Vorstand erledigte seine Geschäfte in sechs Sitzungen, die von den Mitgliedern regelmäßig besucht wurden. Viele Geschäftsnummern besorgte das Bureau, vor allem Präsident Erb, dessen große Arbeit hier besonders verdankt sei.

Von Wichtigkeit sind folgende Verhandlungsgegenstände:

a) Wiederwahlen. Die alle fünf Jahre erfolgenden Wiederwahlen sämtlicher Lehrkräfte unsres Kantons fanden im Oktober des Berichtsjahres statt. Sie bedingten einige Zirkulare, so ein solches an sämtliche Lehrkräfte mit einem Aufruf auf Beobachtung richtiger Kollegialität. Ein zweites an die Behörden der Schulgemeinden, worin auf Unterschiede gegenüber andern Wahlen hingewiesen wurde. Ein drittes ging an sämtliche Redaktionen unsrer Presse.

In zwei Fällen wurden Lehrkräfte nicht wieder bestätigt. In beiden Fällen fiel die Stützung durch unsre Organisation dahin. Ein jüngerer Kollege verzichtete auf seine Kandidatur in seinem bisherigen Wirkungskreis. Im zweiten Falle hatte eine ältere Kollegin kurz vor der Wahl ihre Demission eingereicht.

b) Pensionierungsfrage. Viel zu reden gab im Vorstand ein Fall, in welchem eine junge Kollegin ihre Demission an die Ortsschulbehörden einreichte in einer Situation, die auf seelischen Krankheitszustand schließen läßt. Die Demission würde eine Pensionierung dieser Kollegin annullieren. Die Angelegenheit ist noch nicht erledigt und der Vorstand wird der gemütskranken Lehrerin seine Hilfe nicht versagen, sofern die nötigen Unterlagen, auf die er sich stützen kann, beigebracht sind.

c) Versammlungen. Es fanden im Berichtsjahr statt: Eine Jahresversammlung des L.V.B. am 25. April in Liestal. Eine ordentliche Kantonalkonferenz am 28. September in Sissach. Eine Konferenz der Primarlehrer am 29. Januar in Liestal. Zwei Konferenzen der Mittellehrer am 5. März in Binningen und am 6. Juni in Muttenz. Je eine Bezirkskonferenz in unsern vier Sektionen.

Die Verhandlungsgegenstände zu diesen Versammlungen beschäftigten auch den Vorstand. Wir erwähnen die Resultate derselben im Hinblick auf die Entwicklung unsres Schulwesens in Gegenwart und Zukunft.

An unsrer Jahresversammlung in Liestal freuten wir uns, Herrn Zentralpräsidenten Kupper unter uns zu sehen. Er schilderte die Aufgaben des S. L. V. und machte uns bekannt mit seinen Institutionen. Mitglieder unsres Vereins, oder deren Nachkommen, durften in neuerer Zeit oft die Wohlfahrtseinrichtungen des Zentralvereins erfahren, und wir danken den Männern, die diese schufen.

Bei dieser Gelegenheit wurde auch über die vom L. V. B. unternommene Sagensammlung in unserm Gebiet orientiert. Die Ausführungen des Initianten derselben, Herrn Dr. P. Suter in Reigoldswil, sowie die des Altertumsforschers G. Müller in Lausen wurden dankbar entgegengenommen. Die Angelegenheit läßt ein Werk erhoffen, das unserm Lande wertvolle Dienste leisten wird. Da die Finanzierung desselben, dessen gründliche Bearbeitung Jahre in Anspruch nehmen wird, durch unsern Verein erfolgt, hat der Vorstand von der Aufstellung einer Preisaufgabe für 1932 Umgang genommen in der Hoffnung, daß die Mitglieder des Lehrervereins sich bemühen werden, das Werk durch möglichst viele Beiträge aus allen Gebieten zu fördern.

Die ordentliche Kantonalkonferenz des Berichtsjahres fand am 28. September in der Kirche zu Sissach statt. Bei diesem Anlasse durften wir zum erstenmal unsern neuen Erziehungsdirektor, Herrn W. Hilfiker, begrüßen und aus seinem Munde vernehmen, daß er auf ein gedeihliches Zusammenwirken von Erziehungsbehörden und Lehrerschaft baue, in der Voraussetzung, daß auch weiterhin nur daraus für unser heranwachsendes Geschlecht das erreicht werden kann, was ihm frommt.

Freudig erfüllte die Konferenzteilnehmer auch das Gedenken des Vorsitzenden an das 25jährige Wirken unsres Herrn Schulinspektors Bührer, der für seine treue, oft undankbare Arbeit die warme Anerkennung und den Dank der basellandschaftlichen Lehrerschaft verdient.

Die Hauptaufmerksamkeit der Konferenzteilnehmer konzentrierte sich auf die Hauptthemen der Versammlung. Im Vorjahre war Gelegenheit geboten, das Doppelziel der basellandschaftlichen Mittelschulen zu besprechen. An der diesjährigen Kantonalkonferenz kam in erster Linie ein Primarlehrer zum selben Thema zum Wort. Kollege Hug in Binningen verdient unsern Dank für seine gründlichen Auseinandersetzungen in dieser wichtigen Frage.

Er kam zum Schlusse, daß die achtklassige Primarschule in bisheriger Weise nicht mehr bestehen kann, weil durch die Verhältnisse ihr Aufbau verunmöglicht wird. Der Aushöhlungsvorgang dieser Abteilung wird ein stets größerer werden, und es müßte für die Oberklassen, deren Schüler doch auch ein Recht der Vorbereitung auf ihre Berufslehre haben, eine Ausgestaltung des Unterrichtes erstrebt werden. Die erwähnte Angelegenheit wird im laufenden Jahre hoffentlich ihre gute Erledigung erfahren.

Die Ausführungen des Herrn Reallehrer P. Wick aus Berneck gaben einen Einblick in die Probleme des heutigen Rechenunterrichtes und bewiesen, daß auch hier ein Fortschritt möglich ist. Dies geschieht, indem das Gute des Alten bestehen bleibt und neue Forderungen anerkannt werden. Unser Rechenmeister, Herr Kollege Stöcklin, setzte seine Erfahrungen ein, um die Fragen des neuzeitlichen Rechenunterrichtes abklären zu helfen. Beiden Referenten zollen wir unsern Dank.

Ein schriftlich formierter Antrag eines Konferenzmitgliedes mit einem Vorschlag auf Reorganisation der Kantonal-Konferenz wurde mit großem Mehr abgelehnt.

Konferenz der Primarlehrerschaft. In einem gedankenreichen Vortrag sprach Herr Seminardirektor Dr. Brenner zu uns über „Die geistigen Strömungen der Zeit und unsre Volksschule". Die moderne Technik, die Herrschaft des Sportes, die Organisationswut können der heutigen kranken Menschheit das Heil nicht bringen. Diese Zeitströmungen sind Irrwege. Der Mensch ist den wissenschaftlichen Experimenten erlegen; auch die Schule ist daran mitverantwortlich. Darum heißt es wach sein, damit sich das Kind nicht im rasenden Zeitgetriebe verliere.

Kollege Ewald in Liestal referierte hierauf über die Frage: „Wie tragen wir die Schulreform ins Volk?" Er fordert ein enges Zusammenwirken von Schule und Elternhaus, wodurch dem Arbeitsprinzip zum Durchbruch verholfen werden kann.

An den Tagungen unsrer Mittellehrer machte Herr Erziehungsrat Körber in Liestal mit dem Schicksal der von Mittellehrer- und Kantonalkonferenz an den Erziehungsrat weiter geleiteten Thesen zur Mittelschulgesetzgebung bekannt, die einige Abänderungen, z. B. bezüglich Schülermaximum, Kreiseinteilung usw., erfuhren. Er konstatierte die Notwendigkeit der Revision unsrer Lehrpläne, um einen passenden Anschluß an die höhern Schulen Basels zu erwirken. Ebenso wird die Einführung neuer Lehrmittel für deutsche Sprache, Geschichte und Mathematik beschlossen.

Lobend erwähnt das Protokoll auch ein Referat von Dr. E. Degen, Sekundarlehrer in Binningen, über Bildung und Gemeinschaft, in welchem der Referent die Fülle von Problemen entwirrt, wie sie sich aus den Beziehungen des Einzelmenschen zur Gesamtheit ergeben.

Die Tagungen der Bezirkssektionen beschäftigten sich mehr mit praktischen Schulfragen. Wir erwähnen: „Heimatkundlicher Unterricht" mit anschließender Exkursion in der Sektion Arlesheim. Referent Herr Dr. Burckhardt, Basel.

„Lebensmittelchemie", Experimentalvortrag von Dr. Pritzker.

„Genossenschaftswesen" von Dr. Jaeggy, Freidorf, in der Sektion Liestal.

„Elektrizität in der Volksschule" von Bezirkslehrer Müller, Biberist.

„Vogelschutz und Vogelkunde" von Walter, Schönenwerd, mit Exkursion in der Sektion Sissach.

„Die Verwendung der Übersichtskarte der Gemeinden im Heimatunterricht" von Traxler, Reigoldswil.

„Führung durch Waldenburg und sein Schloß" durch Bezirkslehrer Weber in der Sektion Waldenburg.

Allen Referenten wie den Leitern sei der beste Dank des Vorstandes ausgesprochen.

Wir freuen uns ferner, feststellen zu können, daß auch in andern Unterverbänden unsres Vereins im Berichtsjahr treue Arbeit geleistet wurde. Wir denken an den Verein für Knabenhandarbeit und Schulreform, der an seiner Jahresversammlung durch einen Vortrag Dr. Wartenweilers über „Die Verlebendigung des Geschichtsunterrichtes", sowie durch verschiedene Kurse die neuzeitlichen Schulbestrebungen auch in unser Land hinausträgt.

Wir erwähnen die rege Arbeit des Lehrergesangvereins, der unter tüchtiger Leitung des Herrn Direktors B. Straumann nicht nur in seinen regelmäßigen Übungen für methodische Fortbildung seiner Mitglieder sorgt, sondern im Berichtsjahre auch einen Doppelkurs in Methodik des Schulgesanges begann.

Dem Lehrerturnverein verdanken wir seine unermüdliche Tätigkeit in der Bestrebung, die körperliche Ertüchtigung unsrer Jugend zu fördern.

Wir wissen auch andre Organisationen unsrer Kreise an reger Arbeit und bitten sie, über ihre Bestrebungen von Zeit zu Zeit in unserm Fachorgan, der Schweizerischen Lehrerzeitung, sich hören zu lassen.

Freude bereitet uns je und je der freundschaftliche Verkehr mit andern Sektionen. Diejenige von Baselstadt regte eine gemeinsame Tagung der Lehrerschaft zu Stadt und Land an. Wir nehmen die Einladung dankend entgegen und werden gerne einem Rufe nach Basel folgen, um so mehr, da die gegenseitigen Beziehungen in den letzten Jahren in freundnachbarlicher Weise gefestigt wurden.

d) Allgemeines. Im Schoße des Vorstandes wurde auch die Frage der Durchführung einer Sammlung für die Kinder der Arbeitslosen unsres Kantons erwogen, zunächst zurückgestellt, dann aber, als die Arbeitslosigkeit sich mehrte, auf Anfang des neuen Jahres durchgeführt. Der Bericht des nächsten Jahres wird vom Ergebnis Kunde geben.

Aus der segensreichen Stiftung des S. L. V. für Witwen und Waisen konnte der Vorstand für weitere zwei Familien unsres Vereins namhafte Beiträge an die Erziehung der Kinder erwirken, so daß die Zuwendungen in unser Vereinsgebiet im Berichtsjahre 1500 Fr. überstiegen. Wir verdanken im Namen der unterstützten Familien diese Gabe bestens.

In der Kommission des Schweizerwoche-Verbandes, sowie bei der Aktion für die Alters- und Hinterbliebenenversicherung, waren Vorstandsmitglieder tätig.

4. Auszug aus unsrer Jahresrechnung pro 1931.

Einnahmen	Fr. 8589.03
Ausgaben	„ 7435.06
Aktivsaldo	Fr. 1153.97

Status:

Vermögen auf 1. März 1932 . . .	Fr. 4571.47
„ „ 1. „ 1931 . . .	„ 3838.98
Vermögenszunahme 1931	Fr. 732.49

Unterstützungskasse:

Einnahmen	Fr. 1283.40
Ausgaben	„ 1009.—
Kapitalanlage	Fr. 274.40

Zum Schlusse möchten wir auch den Behörden danken für jedes Entgegenkommen, das sie unserm Verein bereitwillig gewährten. Wir hoffen gerne, das gute Einvernehmen bleibe erhalten; denn große Schulfragen der Zukunft lassen sich nur regeln durch ein Vorgehen in Einigkeit.

Rothenfluh, 21. März 1932.

Im Auftrag des Vorstandes des L. V. B.

Der Berichterstatter: *E. Gysin.*

Kleinwandbild zur Förderung der Volksgesundheit Nr. 66

Masaryk spricht zu den Kindern.

25 000 tschechoslowakische Schulkinder besuchten am 10. Jahrestag der Wiederaufrichtung des alten tschechoslowakischen Staates den Landespräsidenten auf der Burg in Prag. Masaryk, heute 82 Jahre alt, redete zu den Kindern in fünf Sprachen (tschechisch, deutsch, ungarisch, polnisch und ruthenisch). Unter anderm sagte er zu ihnen: „Seid mäßig im Essen, naschet nicht und trinkt keine alkoholischen Getränke.“ — (Das Kleinwandbild zeigt den zu den Kindern sprechenden Masaryk.)

Was Staatenlenker den Kindern zu sagen haben.
(Eine Stoffsammlung zu dem Bilde.)

Sohn eines armen Kutschers; Student, der sich mit Stundengeben durchschlägt; ein halbes Jahrhundert Kampf gegen die Habsburger, von denen sich auch unsere Väter ihre Freiheit ertrotzen mußten; mit 68 Jahren Neugründer und erster Präsident des wiedererstandenen Böhmenreiches — das ist kurz der Lebenslauf des aus dem Lehrerstand hervorgegangenen Thomas G. Masaryk.

Eine merkwürdige Tatsache: schon im frühen Altertum finden wir besondere Gesetze, die den Königen den Genuß berauschender Getränke verbieten..., auch wenn diese Gesetze wohl vielfach umgangen wurden. So durften die Pharaone von Ägypten keinen Wein genießen.

In einem andern uralten Kulturgebiet, in China, verbietet im Jahre 1373 n. Ch. der Gründer der Min-Dynastie, Kaiser Tai-tsu, ihm Wein als Tribut zu liefern: „Ich trinke keinen Wein“, begründet er diese Ablehnung, „wie auch schon die alten Kaiser das Weintrinken verboten haben. Und ich will nicht, daß das, was ich trinke, meinem Volke Gelegenheit zu Ärgernis biete!“ Und 300 Jahre später schreibt der Gründer der Mandschu-Dynastie, Kaiser Kang-hi, in einem Briefe an seinen Sohn: „Seit ich den Thron innehabe, habe ich es mir abgewöhnt zu trinken. Der Genuß des geistigen Getränkes stört das klare Denken.“

Anmutig ist Xenophons Bericht über die Kindheit des großen Perserkönigs Cyrus und dessen Widerwillen gegen Wein („Es ist Gift im Becher“).

In den „Unterredungen über die Gesetze“ schreibt Plato: „Archonten (die obersten Staatsbeamten Athens), so lange sie im Amte sind, Steuermänner, Richter in Amtsgeschäften, sollen sich des Weins gänzlich enthalten, desgleichen wer über irgend eine Sache von Wichtigkeit zu Rat gezogen wird.“

Ein bemerkenswerter Zug Karls XII. von Schweden, dessen Leben an Jahren zwar kurz, aber an Strapazen reich war, ist der folgende: noch ganz jung hatte er — wie es damals Brauch an fürstlichen Höfen war — den berauschenden Getränken übermäßig zugesprochen und in seiner Geistesumnebelung es einmal der Mutter gegenüber an der gebührenden Ehrfurcht fehlen lassen. Mit einer für die damalige Zeit bemerkenswerten Einsicht zog er aus diesem Versagen seiner Selbstbeherrschung unter dem Einfluß des Rauschtrankes den Schluß, das sicherste Mittel, sich solcher Gefahr nicht mehr auszusetzen, sei der völlige Verzicht auf diese Getränke. Er blieb dem Entschlusse sein Leben lang treu.

Der japanische Kaiser, der uns wegen des Krieges gegen China gegenwärtig nicht im günstigsten Lichte erscheint, lehnte, als er noch Kronprinz war, bei einem Empfang in Paris den Champagnerbecher ab, mit der Begründung, daß in seinem Lande ein Gesetz Jugendlichen bis zum 21. Jahre den Genuß alkoholischer Getränke verbiete und daß er es als seine Pflicht betrachte, durch die Enthaltsamkeit von berauschenden Getränken seinem Volke ein Vorbild zu geben.

Und wie eine Zeitung von Vevey im Januar 1932 berichtete, lehnte auch der äthiopische Prinz Asfau Uossan, als er in den Stadtkellern Veveys empfangen wurde, den Ehrenwein ab, so daß die erstaunten Gastgeber schleunigst ..... eine Flasche alkoholfreien Weines herbeiholen mußten. Glücklicherweise hatten die abstinenten Frauen Veveys auch letzten Herbst wieder Traubensaft sterilisiert.

Zahlreich sind die grundsätzlichen Verächter von Rauschgetränken unter den ungekrönten Königen der modernen Demokratie. Schon Lincoln, der Befreier der Negersklaven, war gleichzeitig ein Feind der Alkoholtyrannei. Er enthielt sich lebenslänglich aller alkoholischen Getränke. Emil Ludwig erzählt, daß Aufsätze gegen die Betrunkenen die erste literarische Betätigung des jungen Lincoln gebildet haben. Als er zum Präsidenten der Union gewählt worden war, schickten ihm ein paar Freunde, die wußten, daß er keinen Wein im Keller hatte, eine Kiste Flaschenwein. Die Tradition wollte nämlich, daß der Neugewählte die Deputation des Kongresses mit Ehrenwein empfange. Aber nach der üblichen Begrüssungsansprache sagte Lincoln ein paar Worte zum Dienstmädchen und bald darauf kam dieses mit Gläsern und einem Krug Wasser zurück. Der neue Präsident brachte hierauf folgenden Trinkspruch aus:

„Wir wünschen Ihnen Gesundheit mit dem gesündesten Getränk, das Gott den Menschen gegeben hat, dem einzigen, das ich trinke, und dem einzigen, das man je in meiner Familie gekannt hat: es ist das reine Bier Adams, das aus dem Brunnen quellt.“

Englands Ministerpräsidenten gehören seit reichlich einem Vierteljahrhundert zu der Klasse von Staatsmännern, die alkoholische Getränke meiden: Lloyd George, Baldwin, MacDonald — welches auch die Einstellung ihrer Partei zum Alkoholkapital sein mochte. (Die Partei der Tories bezieht bekanntlich ihre Kampfgelder zu einem guten Teil aus dem Brau- und Brenngewerbe.)

Bei der Ankunft Wilsons im Jahre 1918 in Paris, empfingen ihn Clémenceau und Lloyd George ... mit Lindenblütentee. Neben Clémenceau nennen wir unter den enthaltsamen Staatsmännern Frankreichs auch den jetzigen Präsidenten der Republik, Paul Doumer. — Mussolini am einen Ende und Stalin am andern zweier politischer Gegenpole, stimmen in der Enthaltsamkeit von alkoholischen Getränken überein.

Die Liste der Staatenlenker, die wie Masaryk sich jeden Alkoholgenusses enthalten, sei es aus sozialen Beweggründen, sei es aus Gründen der persönlichen Leistungsfähigkeit, ist mit obigen Namen — besonders für die moderne Zeit — bei weitem nicht erschöpft; aber das möchten wir noch erwähnen, daß immer öfter auch vom modernen Alleinherrscher, dem souveränen Volke, an Wahl- und Abstimmungstagen völliger Verzicht auf alkoholische Getränke gefordert wird, so in der Tschechoslowakei, so auch in Preußen anläßlich des Wahltages vom 12./13. März 1932. Der echte Patriotismus ist nicht der Hüttenfest-Patriotismus, ist auch nicht das Freinacht-Treiben am 1. August. „Die Arbeit für die Republik muß aus Begeisterung entstehen“, erklärte zwar Präsident Masaryk, aber, fügte er in Beantwortung eines Glückwunsches bei, „wahre Begeisterung entsteht aus der Nüchternheit.“ *M. Oe.*

Spieß, W. Chemische Schülerübungen. Pro Stück Fr. 1.40; bis 10 Stück Fr. 1.20; mehr als 10 Stück je 1 Fr. Sehr empfohlen. Sehr einfach gehalten. Bezug beim Sekretariat des S. L. V., a. Beckenhofstraße 31.

Schul- und Vereinsnachrichten

Schweiz. Pestalozzistiftung Neuhof. Samstag, den 19. März, versammelten sich die Aufsichtskommission und der Vorstand der Neuhofstiftung zur Abwicklung einer wichtigen Traktandenliste. Der Tod hat rücksichtslose Ernte gehalten im Kreise der Neuhof-Väter. Sekundarlehrer A. Thalmann, Frauenfeld, war viele Jahre Delegierter des S. L.-V., amtete als Inspektor der Anstaltsschule und Rechnungsrevisor. Dr. Fritz Zollinger, Erz.-Sekretär des Kantons Zürich stand mit an der Wiege des nationalisierten Neuhof, gab ihm den Namen „Pestalozziheim" und die erste Organisation. Kantonsrat Dr. med. Siegrist in Brugg diente dem Vorstand als ärztlicher Berater und durch seine reiche Erfahrung im Anstaltswesen. Sie alle kommen nicht mehr, ihr Optimismus, ihr Humor fehlt. Der Vorstand des S. L.-V. wählte als Thalmanns Nachfolger Bez.-Lehrer Lüscher in Zofingen, Delegierter der Schweiz. Gemeinnützigen Gesellschaft wird an Zollingers Statt Dr. R. Briner, Vorsteher des Kant. Jugendamtes Zürich, sein. Dr. Siegrist ist ersetzt durch Bezirksrichter Merk in Brugg und statt Direktor Scheuermann, Aarburg, der zurücktrat, kommt Bezirksammann Berner von Rupperswil in die Sitzungen.

Die bewährten lieben Hauseltern, Herr und Frau Baumgartner, stehen nun auch im zwanzigsten Amts- und Wirkungsjahr, über vierhundert schwererziehbaren Knaben und Jünglingen versahen sie Elternstelle. Mögen sie dem Neuhof noch recht lange erhalten bleiben.

Ein ganz großes Werk hat das Jahr 1931 dem Neuhofgut geschenkt, die Drainage des berüchtigten „Letten". Ein Hauptsammelstrang, gegabelt mit mehreren Seitenkanälen, durchschneidet auf 830 m Länge das ganze obere Neuhofgut, sammelt das Bergdruckwasser des Kestenberges, entführt dem Kulturland dauernd 100 Minutenliter und mehr Schadenwasser. Das wird sich an den Gutserträgen rasch bemerkbar machen. Neue Schweinestallungen, musterhaft eingerichtet, sind ganz und allein das Werk der Neuhof-Schreinerwerkstatt. Einen Entscheid von weittragender Bedeutung für Pestalozzis „teuer erkauften Neuhof" traf die Aufsichtskommission in ihrer Jahressitzung durch den Beschluß, dem Vorstand und Vorsteher Auftrag zu erteilen, sofort einen Zweckbau im Kostenvoranschlag von 200 000 Franken in Angriff zu nehmen. 1908 bis 1910 wurden die verfallenden Pestalozzihäuser für die Aufnahme von höchstens zwei Dutzend Jünglingen im nachschulpflichtigen Alter ausgebaut. Seit Jahren sind über 50 da, vier Gewerbebetriebe kamen zur großen Landwirtschaft hinzu, Raumnot in Speise-, Wohn- und Schlafräumen erschwert die Erziehungsarbeit, die Verhältnisse wurden unhaltbar. Das neue, viel Raum bietende Haus kommt nordwärts der beiden alten Pestalozzihäuser zu stehen, schließt die Hofanlage der ganzen Siedelung in sich trefflich ab, der Bund und die Kantone, die den Neuhof durch ihre schwererziehbare Jugend frequentieren, haben die Finanzierung nahezu restlos gelöst. Der Neubau wird sofort begonnen und bietet Arbeitsgelegenheit für die große Neuhofkolonie und das umliegende Gewerbe. Das Bauamt des Schweiz. Bauernsekretariats in Brugg, das die Pläne bereinigte, besorgt die Bauleitung. *W.*

Schweizerischer Turnlehrer-Verein (S. T. L. V.). In seiner letzten Sitzung in Basel beschloß der Vorstand des S. T. L. V., den diesjährigen Turnlehrertag, verbunden mit Schülervorführungen und Spielwettkämpfen der Lehrerturnvereine, in Winterthur abzuhalten, welches für das von der definitiven Übernahme zurückgetretene Schaffhausen bereitwillig in die Lücke sprang.

Zur Delegiertenversammlung des Schweizerischen Landesverbandes, die am 3. April nächsthin in Bern stattfindet, wird der Präsident, Hans Küng, Basel, abgeordnet.

Die Kursrechnungen pro 1931 sind in Bern geprüft und in allen Teilen richtig befunden worden. Das Kurswesen 1932 wird sich in den üblichen Rahmen bewegen.

Der S. T. L. V. hat zwei Schulturnfilme angekauft, sie werden ausschließlich in den Kursen Verwendung finden.

Baselland. Zur Jahresversammlung des L.-V.B. Der Vorstand erwartet, obwohl er die Versammlung auf den letzten Samstag vor den Ferien ansetzen mußte, vollzähligen Aufmarsch der Mitglieder. (Traktandenliste siehe vorn, unter „Versammlungen"!) Auch unsere geschätzten Kolleginnen dürfen nicht glauben, das zur Diskussion stehende Thema habe ihnen nichts zu sagen, denn die jetzige Wirtschaftskrise geht uns alle an.

Zu den Wahlen ist noch folgendes bekannt zu geben: Die elf Vorstandsmitglieder sind bereit, wiederum eine Wahl anzunehmen. Von der Versammlung müssen nicht gewählt werden die Vertreter der Bezirkskonferenzen, nämlich die Herren Dr. Fischli, P. Seiler, Dr. Rebmann, E. Jakob und Dr. Suter. In die Wahl kommen aber die Fräulein Brogli und Iselin und die Herren Erb, Ewald, E. Gysin und G. Schaub. — Als Rechnungsrevisoren amteten die Herren Ebnöther, Sissach, Mangold, Liestal, und Frl. Brodmann, Binningen. Ersatzmänner waren die Herren Kopp, Liestal und Häner, Pratteln. Nach den Statuten kommt der Erstgenannte in den Austritt, während die übrigen nachrücken. *C. A. E.*

— Kantonalkonferenz Baselland: Kommission zur Förderung der Zusammenarbeit der Primar- und Mittelschulen. Der Vorstand der Kantonalkonferenz hat in Vollziehung eines Beschlusses der außerordentlichen Kantonalkonferenz vom 2. Februar 1932 eine neungliedrige Kommission zur Förderung der Zusammenarbeit der Primar- und Mittelschulen bestellt und dem Unterzeichneten den Vorsitz übertragen. Der Kommission gehören außerdem an Fräulein Anna Müller, Lehrerin, Gelterkinden, sowie die Herren Dr. W. Schmaßmann, Bezirkslehrer, Liestal, Fritz Grieder, Sekundarlehrer, Münchenstein, Dr. Paul Suter, Sekundarlehrer, Reigoldswil, Walter Hug, Lehrer, Binningen, Hermann Kist, Lehrer, Muttenz, Ernst Grauwiller, Lehrer, Liestal, Karl Neukomm, Lehrer, Rickenbach. Die Kommission wird in der zweiten Hälfte des Monats April zur ersten Sitzung zusammentreten, um gemäß den Richtlinien, welche die Kantonalkonferenz ihr gegeben hat, und unter Berücksichtigung der verschiedenen von Konferenzteilnehmern geäußerten Wünsche das Arbeitsprogramm aufzustellen. Wir bitten daher die Mitglieder der Kantonalkonferenz, der Kommission, wenn möglich bis 20. April 1932, allfällige weitere Anregungen und Wünsche zu unterbreiten, damit diese allenfalls schon bei der Ausarbeitung des Arbeitsprogramms berücksichtigt werden können.

Dr. *O. Rebmann*, Liestal.

Glarus. Sekundarlehrerkonferenz. Am Samstag tagte in Schwanden die kantonale Sekundarlehrerkonferenz. Deren Präsident, Kollege Korrmann, eröffnete die Versammlung um 8 Uhr 30. Er richtete Worte hoher Anerkennung an Herrn Dr. J. Oberholzer, der nach 50jährigem Schuldienst mit dem ablaufenden Schuljahr vom Lehramt zurücktritt. Die Konferenz überreichte dem Jubilaren, als sichtbares Zeichen der hohen Achtung und Verehrung, einen schönen Blumenstrauß. Seinem Nachfolger, Kollege Jenny in Netstal,

gratulierte der Vorsitzende zu seiner ehrenvollen Wahl nach Glarus. – Ehrend gedachte Präsident Korrmann des vor einigen Wochen in Breganzona verstorbenen Kollegen Dr. K. Bruckners, unseres einstigen, langjährigen Konferenzpräsidenten. – In einem tiefempfundenen Nachwort entwarf J. Laager von Mollis das Lebensbild des allzu früh von uns gegangenen Kollegen Georg Gallati. – Nach der üblichen Ehrung referierte Herr Dr. Huber, Lehrer an der Höheren Stadtschule Glarus, über: Unterhaltungsmathematik in der Schule. Zusammenfassend sei über den Vortrag folgendes mitgeteilt: Jeder Unterricht wird bestrebt sein, das „Interesse" des Schülers zu erregen. Gerade hierin liegt das Geheimnis manchen Erfolges. Die Unterhaltungsmathematik soll selbstverständlich kein neues Schulfach bilden. Die Beispiele müssen in den Unterricht eingestreut werden, sie sollen einen Höhepunkt darstellen. – Diese Rekreationsmathematik ist uralt. Schon die alten Ägypter bedienten sich ihrer, um die oft „trockenen" Aufgaben etwas faßbarer und zugleich spaßhafter zu gestalten. Daß dieses Bestreben immer noch vorhanden ist, beweisen die vom Referenten vorgewiesenen Bücher neuern Datums. Vielleicht hat es kein Schulstoff nötiger mit etwas Witz und Humor serviert zu werden, als gerade die vielen Schülern Sorge bereitende Mathematik. – Große Dienste erweisen uns auch in diesem Fache die Gedächtnisstützen. Eines der vielen Beispiele möge hier angeführt sein: Folgende Worte geben durch ihre Buchstabenzahl die Zifferfolge der Zahl π auf acht Dezimalen genau an:

Dir, o Held, o alter Philosoph, du Riesen-Genie.
3 1 4 1 5 9 2 6 5

Daß viele Romanschriftsteller nicht allzu gründlich naturwissenschaftlich-mathematisch gebildet sind, beweist folgender Satz in einem französischen Werk: „4000 Araber laufen hinter dem Kamel her, barfüßig, eifrig gestikulierend und lachend, während ihre 600 000 weißen Zähne in der Sonne schimmerten." Also durchschnittlich 150 Zähne auf jeden Araber. Zahnarztheil!

Die in vielen Jugendschriften angeführten Zahlenspekulationen mögen Spielerei sein, aber unsere Buben und Mädchen ziehen sie in ihren Bann und regen sie an.

Nicht alle Leser werden mit Novalis einverstanden sein, der u. a. schreibt: „Reine Mathematik ist Religion", „Wer ein mathematisches Buch nicht mit Andacht ergreift, und es wie Gotteswort liest, der versteht es nicht." Ein englischer Schüler, der in seinen Euklid hinein folgendes Verslein schrieb, scheint anderer Meinung gewesen zu sein:

„Sollten wir wieder eine Sündflut haben,
Komm hieher, mein Freund, ich lade dich ein.
Mögen untergehen alle Gottesgaben,
Dieses Buch allein wird immer trocken sein."

Wie schließlich bei allem „Schulischen" ist auch beim mathematischen Unterricht doch der Lehrer das Wichtigste. Sein Humor soll auch im trockensten Lehrstoff Spannung erzeugen. Wenn er dies vermag, ist für den Unterricht viel, sogar sehr viel gewonnen. – Das 1½stündige Referat wurde von der Konferenz bestens verdankt.

Gegen 11 Uhr begaben wir uns in die Zentrale des Sernf-Niedernbachwerkes, wo unter der fachkundigen Führung Herrn Schläpfers, des technischen Leiters, viel Interessantes zu sehen und zu hören war. Es bemächtigte einem eine eigenartige Empfindung, wenn man bedenkt, daß hier ganze drei Mann pro Schicht, die möglichen 36 000 PS meistern und „fast" mühelos an ihre „Arbeitsplätze" dirigieren. Wem kommt hier das Schlagwort Rationalisierung nicht in den Sinn? – Mit einem Gefühl der Hochachtung gegenüber den Erbauern, und dem Betriebspersonal, begaben wir uns um 12½ Uhr zum Mittagessen. – Da wurde angeregt, man möchte auf unserer Schulstufe doch gelegentlich ein Stündchen dem Andenken Goethes widmen. – Am Nachmittag entwarf uns Herr Dr. Hafter in einem längeren Vortrage ein ausführliches Lebensbild Herrn Dr. K. Bruckners sel. Mit ergreifenden Worten schilderte er die zwei letzten Besuche bei seinem einstigen Freund und Kollegen in Breganzona. – Hernach ging Herr Schulinspektor Hafter dazu über, seinem aus dem Schuldienst scheidenden Freund Dr. J. Oberholzer den herzlichsten Dank abzustatten für die der Schule und Wissenschaft geleistete große Arbeit. – Mit dem Wunsche, es möge Herr Dr. Oberholzer noch recht oft vergönnt sein, an unsern Versammlungen teilzunehmen, schloß der Präsident die schöne Tagung. *J. J.*

St. Gallen. ⊙ Der Erziehungsrat hat verfügt, daß im Schuljahr 1932/33 in allen Unterschulen die Hulligerschrift zu lehren ist und daß Hulligerschriftklassen, die bereits in der Oberstufe anlangen, in dieser Schrift weitergeführt werden sollen. Demgemäß finden vom 4. bis 23. April in St. Gallen, Rheineck, Buchs, Weesen, Lichtensteig und Gossau wieder dreitägige Schriftkurse statt, zu deren Besuch Lehrkräfte der Unterstufe (1. bis 3. Klasse), die für die Vermittlung der neuen Schrift noch nicht vorgebildet sind, „verpflichtet" sind. Die gleiche Verpflichtung ist auch jenen Lehrern der Obersufe (4. bis 8. Schuljahr) auferlegt, die im nächsten Schuljahr Neuschriftklassen zu übernehmen haben und sich nicht sonstwie für die Erteilung dieses Unterrichts vorbereitet haben. Die übrigen Lehrkräfte der Oberstufe sind zum unverzögerten Besuche eines Schriftkurses „eingeladen". Der Erziehungsrat hat die Lehrmittelkommission ermächtigt, in Verbindung mit dem Erziehungsdepartement eine Subkommission zu bestellen, die die umstrittenen Fragen des Schriftprogramms der Oberstufe abzuklären hat. Die Einsetzung einer besondern Schriftkommission ist in einer längern Eingabe des kant. Lehrervereins an den Erziehungsrat im Januar 1932 vorgeschlagen worden. In dieser Eingabe wurde bestätigt, daß die vielbesprochene „Wegleitung" im amtlichen Schulblatt vom Januar 1931 auch für den Vorstand des K. L.-V. „sehr überraschend" gekommen sei. In den in der 2. Hälfte 1929 stattgehabten Beratungen der Lehrplanbegutachtungskommission, an denen auch drei Vertreter der Lehrmittelkommission teilgenommen haben, sei eifrig über die Lehrziele für das Schreiben diskutiert worden und noch am 29. Dezember 1930 sei im Vorstande des K. L.-V. über die Schriftfrage gesprochen worden. Bei beiden Gelegenheiten sei mit keinem Worte die Wendung auch nur angedeutet worden, die die Schriftfrage nun genommen hat. „Was die Lehrmittelkommission bewogen hat, uns in dieser Sache nicht mehr zu informieren, ist uns unbekannt" (nach unserer Ansicht jedoch unschwer zu erraten, Der Korresp.). Die Kommission habe dann – da aus Lehrerkreisen Widerruf der Verfügungen vom Januar 1931 verlangt worden war – die Hulligerschrift in den Sektionen des K. L.-V. besprechen lassen. Die Ergebnisse der Sektionsberatungen waren folgende: Von 903 Lehrkräften der Primar- und Sekundarschulstufe haben an den Beratungen 562 teilgenommen; 341 Lehrkräfte hielten sich von den Beratungen fern. Für die Einführung der Hulligerschrift stimmten 245 Lehrkräfte (davon 67 in Sargans, Neu- und Alttoggenburg mit der ausdrücklichen Einschränkung „im Sinne weiterer Versuche"), gegen Hulliger 123. Der Stimme enthalten haben sich 194 Lehrkräfte. Die Zahl der an den Beratungen nicht Teilnehmenden (341) und der Nichtstimmenden (194) macht also zusammen mit 535 Stimmen die starke Mehrheit der Lehrerschaft aus. Die 245 Stimmen für Hulliger (plus die nicht zahlenmäßig ermittelten Stimmen aus der Sektion Gossau und der Spezialkonferenz Unterrheintal ob dem Monstein) machen also nicht einmal einen

Drittel des Gesamtlehrerbestandes aus. Man wird also nicht behaupten können, daß sich die st. gallische Lehrerschaft für Hulliger ausgesprochen habe. Unter diesen Umständen und im Hinblick darauf, daß bis heute die Hulligerschrift überall nur versuchsweise eingeführt ist – eine Verfügung auf definitive Beibehaltung besteht auch in Basel bis heute nicht – müßte nach der Ansicht der Kommission des K. L.-V. eine obligatorische Verpflichtung auf Hulliger im Kanton St. Gallen als verfrüht bezeichnet werden. Ob der eingangs zitierte Erziehungsratsbeschluß nur als „allgemein verbindlicher Versuch" oder als definitives Obligatorium aufgefaßt werden muß, ist leider aus dem amtlichen Schulblatte nicht ersichtlich. Daß die für die Oberstufe vorgeschlagene Schriftkommission wirklich gewählt werde, darf man angesichts der unabgeklärten Lage mit Recht verlangen. Die Kommission des K. L.-V. hat Vorschläge für die Bestellung dieser Kommission bereit. Sie erachtet es als selbstverständlich, daß in derselben Freunde und Gegner der neuen Schrift, auch die Lehrmittelkommission, vertreten sein sollen. Diese Kommission hätte nicht nur die Schrift-, sondern auch die Federfrage gründlich zu studieren, wie auch die Ergebnisse der Schriftversuche in zahlreichen Mittel- und Oberklassen zu verarbeiten und dem Erziehungsrate Anträge für die definitive Regelung der Schriftfrage einzureichen. Es wäre unseres Erachtens auch möglich, die Hulligerschrift in den Unterklassen beizubehalten, in den Oberklassen aber, nach dem Vorschlage der städtischen Lehrerschaft, zu einer freieren Antiqua mit Breitfedertechnik überzugehen. Auf alle Fälle ist jetzt Gelegenheit vorhanden, die strittige Schriftfrage in gemeinsamer Arbeit von Behörden und Lehrerschaft in ruhiger, sachlicher Weise abzuklären. Mit vollem Recht schrieb die Kommission des K. L.-V. in ihrer Eingabe an den Erziehungsrat, jede Neuerung im Schulwesen soll mit, nicht gegen die Lehrerschaft erreicht werden. „Es ist nicht gleichgültig, ob eine Lehrerschaft Neuerungen im Schulwesen widerwillig, nur unter dem Drucke behördlicher Verfügungen, oder aus eigenem Antrieb, vom hohen Wert der angestrebten Neuerungen durchdrungen, im Alltag der Schule verwirklicht." Die Tatsache, daß in den Sektionen des K. L.-V. nicht einmal die Hälfte jener Lehrer, die Hulligerschriftkurse absolviert hatten, für die neue Schrift votierten, muß unseres Erachtens die Behörde stutzig machen und sie veranlassen, einen für alle gangbaren Weg zu suchen. Zum Schlusse sei uns noch die Bemerkung gestattet, daß wir nicht eine Schulschrift zu lehren haben, sondern eine Schrift für das Leben. Wenn große Berufsverbände – wie der Handels- und Industrieverein des Kantons Bern und Hunderte von st. gallischen Kaufleuten und Gewerbetreibenden – sich gegen die Hulligerschrift erklären, ist es vielleicht doch angezeigt, auf diese Stimmen zu achten und die Schüler nicht acht Jahre lang eine Schrift zu lehren, die ihnen im spätern Berufsleben zu schreiben verboten wird.

An Stelle des St. Galler Verkehrsbüchleins erhalten dieses Frühjahr sämtliche Primar- und Sekundarschüler zwölf vom Touring-Club der Schweiz zur Verfügung gestellte Bildchen. Jedem Lehrer wird vom gleichen Klub ein Heftchen „Einige Anregungen zur Belehrung der Schuliugend über die Regeln des Straßenverkehrs" zur Verfügung gestellt und in jedem Schulhaus ist an geeigneter Stelle des Ausganges ein Plakat mit der Aufschrift „Kinder! Achtung auf die Gefahren der Straßenverkehrs" anzubringen. Das Erziehungsdepartement ersucht die Lehrerschaft, häufig mündlich und schriftlich Verkehrsunterricht zu erteilen.

Zürich. Die Schulzahnklinik hat an alle Schüler vom zehnten Jahre an unentgeltlich eine Schrift abgegeben, die zur vermehrten Mund- und Zahnpflege anregen soll. Es handelt sich um die Übersetzung eines amerikanischen Machwerkes, um eine Aufklärungsschrift reinster Blüte, mit allen Nachteilen, die einer solchen Schrift anhaften müssen. Kindertümlich ist sie nicht, trotz der humorvoll sein wollenden amerikanischen Bilder. Kein Schüler wird die Schrift vom Anfang bis zum Schluß lesen. Ich wundere mich, woher die Stadt Zürich das Geld nimmt, um den Schülern in einem eingebundenen Büchlein auf 64 Seiten sagen zu lassen, daß man die Zähne pflegen und putzen sollte. *Kl.*

Kleine Mitteilungen

— **Preisausschreiben.** Vom Kuratorium der Wiener Pestalozzi-Stiftung wird ein Betrag von 600 S zu dem Zwecke ausgesetzt, um eine preiswürdige Bearbeitung der nachbezeichneten Aufgabe, gegebenenfalles auch zwei oder drei solche Bearbeitungen damit auszuzeichnen: „Erziehung der Eltern zu Erziehern."

Die Arbeiten, die nicht zu umfangreich (2—3 Druckbogen) und nur solche sein dürfen, die nicht bereits im Drucke veröffentlicht worden, sind, mit einem Kennspruche versehen, an den Obmann der wissenschaftlichen Abteilung des Kuratoriums, Herrn Schulrat Matthias Strebl, Wien 10, Van der Nüllgasse 66, bis 30. September 1932 als eingeschriebene Postsendung einzuschicken. Name und Wohnung des Absenders sind in einem verschlossenen, mit dem Kennspruche der Arbeit versehenen Umschlage beizulegen. Die Beteiligung an der Preisbewerbung ist nicht auf Österreich beschränkt; doch können nur Arbeiten solcher Bewerber berücksichtigt werden, die sich als deutsche Volksgenossen bekennen.

— **Internationaler Zivildienst 1932.** Das Schweizerische Zivildienstkomitee hat auch für dieses Jahr die Durchführung von ein bis zwei internationalen Zivildiensten beschlossen. So ist ein Dienst im untern Aargau zur weitern Instandstellung von Schäden der letztjährigen Unwetterkatastrophe in Aussicht genommen worden. Ferner will sich der Zivildienst auf Verlangen und soweit seine jetzigen Mittel und sein Mannschaftsbestand es erlauben, Gemeinden zur Verfügung stellen für Arbeiten von allgemeinem Interesse, die aus finanziellen Gründen auf anderem Wege nicht durchgeführt werden können. Er will sich auch bereit halten zur Hilfeleistung bei größeren Naturkatastrophen im In- und Ausland.

Schweizerischer Lehrerverein

Telephon des Präsidenten des S. L.-V.: Stäfa 930.432

Der Vertreter des Schweizerischen Lehrervereins in der Aufsichtskommission der Neuhof-Stiftung, Herr Weber, der heute in Locarno wohnt, tritt zurück. Herr Prof. Laur widmete in der Sitzung vom 19. März seiner Arbeit in den vielen Jahren seit der Gründung des Neuhofs Worte wärmster Anerkennung. Die Aufsichtskommission und die Mitglieder des Vorstandes schließen sich dem Dank für die große und uneigennützige Arbeit, die Herr Weber dem Neuhof geleistet, an. – Der Schweizerische Lehrerverein wird an der Delegiertenversammlung im Sommer 1932 ein neues Mitglied der Neuhofkommission zu wählen haben.

J. Kupper.

Stiftung der Erholungs- und Wanderstationen des Schweiz. Lehrervereins. Wir möchten alle jene Mitglieder, die uns bis heute den Beitrag für die Ausweiskarte nicht einbezahlt haben, ersuchen, uns baldmöglichst die Einzahlung von 2 Fr. (Postcheckkonto Nr. IX 3678) zukommen zu lassen. Wir möchten um möglichst genaue Adressenangabe bitten. Allfällige Adreßänderungen müssen unbedingt auf der Rückseite des Coupons vermerkt werden.

Allen jenen, die mit dem ordentlichen Beitrag unsere Stiftung noch mit einer besonderen Zuwendung be-

dachten, möchten wir auf diesem Wege den wärmsten Dank aussprechen.

Für die Stiftung der Erholungs- und Wanderstationen des Schweiz. Lehrervereins,
Die Geschäftsleiterin:
Frau *C. Müller-Walt*, Au (Kt. St. Gallen).

Bücherschau

Volkshochschule nennt sich eine neue, vom Verein zur Förderung der Volkshochschule des Kantons Zürich herausgegebene Zeitschrift (jährlich 10 Hefte, Fr. 4.—). Heft 2 enthält viel Wissens- und Beachtenswertes. Der Leser wird mit dem Erdinnern bekannt gemacht, er lernt aus geologischen Betrachtungen der Bergwelt neue Reize abzugewinnen, er wird nach Kreta geführt usw. Ein Aufsatz, der sich vor allem an Väter und Mütter wendet, legt die Verhältnisse zwischen Eltern und Kindern dar.

Die Urkunden der historischen Abteilung des Stadtarchivs Thun, herausgegeben von Dr. C. Huber. (Buchdruckerei Carl Muntwyler, Thun.)

Im Vorbericht schreibt der Verfasser u. a., daß die Urkunden in diesem Umfange zum Abdruck kamen, „weil eine ähnliche Sammlung für Thun, weite Gebiete des Oberlandes und die Stadt Bern noch nicht besteht und aus der Erwägung, daß heute das Interesse vielfach dem Wandel der Sprache, den Personen- und Ortsnamen gilt, und bloße Inhaltsangaben hiefür unbefriedigend erscheinen." Die im genauen Wortlaut wiedergegebenen Urkunden stammen aus den Jahren 1236 bis 1818 und beziehen sich auf die Freiheiten, Rechte und Pflichten der Bürger, auf Kauf und Verkauf, Urfehde, Ratsprüche von Bern, Schiedssprüche, Vergabungen u. a. m.

Mitgeholfen haben an diesem 720 Seiten umfassenden Quellenwerk, das besonders Geschichts- und Heimatkundefreunde, aber auch Sprachforscher interessieren dürfte, die Herren Bundesarchivar Prof. Dr. Türler, Staatsarchivar Kurz und Archivar Meyer. — Für eine wirklich getreue Wiedergabe der Urkunden zeugt schon die dreimalige, gründliche und mühsame Korrektur dieser ungewöhnlichen Sammlung, durch welche sich der Verfasser einen bleibenden Gedenkstein schuf.

Um Lehrerbibliotheken für das Buch zu interessieren, wird der Verfasser einzelne Bogen zur Ansicht versenden. Das Werk selbst ist, solange vorrätig, für obgenannte Institutionen zum Vorzugspreis von nur 10 Fr. (kartoniert) bei Herrn Dr. C. Huber, innere Ringstraße 3, Thun, zu beziehen. *K. Jung.*

Vischer, Julius Dr. Der neue Schulbau im In- und Ausland. Julius Hofmann, Stuttgart. 23 × 29 cm, 100 Seiten, brosch.

Wie das moderne Schulhaus den erweiterten Lehrgebieten, der Umgestaltung der Lehr-Methoden, den neuen gesundheitlichen Anforderungen in Bauform und innerer Einrichtung angepaßt wird, zeigt dieser Band. In über 300 Abbildungen aus allen Kulturländern führt der Verfasser durch die verschiedenen Schulsysteme, zeigt und erläutert die einzelnen Räume und ihre Einrichtungen. Aufschlußreiche Zusammenstellungen über die Baukosten usw. ergänzen wertvoll den Text, weil sie zeigen, daß anders bauen nicht unbedingt teurer bauen heißt. Und deshalb vor allem erscheint dieser Band so wertvoll, weil er mithilft, die Einsicht um die Notwendigkeit neuer Formgebung zu verbreiten, mithilft, Vorurteile zu überwinden, die sich nun einmal aller Einsicht nach Änderung feststehender Überlieferungen entgegenstellen. Es geht im Rahmen dieser Buchbesprechung leider nicht an, von den vielen wertvollen Details wie Fensterkonstruktionen, Veranda- und Laubenvorbauten, Dachterrassen, Verbindung der Lehrzimmer mit Klassengarten, Turnhallebädern usw. usw. eingehend zu berichten. Das Buch gehört in jedes Lehrerzimmer und in jede Schulkommissionsbibliothek, besonders wenn am eigenen Orte Schulbauten vorgesehen sind. *Wecker.*

Skizzenblätter für den Unterricht in Schweizergeographie und Schweizergeschichte. Die Skizzenblätter für den Geographieunterricht, die durch den Blätterverlag Egli in Zürich 7 und den Knabenhandarbeitsverein des Kantons Zürich herausgekommen sind, haben weit herum Anerkennung gefunden; denn sie leisten dem Lehrer wertvolle Hilfsdienste. Der Knabenhandarbeitsverein hat sich darum daran gemacht, seiner vor Jahren erschienenen Serie für die Heimatkunde des Kantons Zürich nun 16 weitere Blätter folgen zu lassen zur Unterstützung des Unterrichtes in Schweizergeographie und Geschichte.

Wenn man die Blätter kurz durchgeht, fällt in erster Linie wohl die zarte Tönung auf, so daß es möglich ist, die Originalgrundlage vollständig zu decken. Ferner sind die Blätter in angenehmer Übersicht und klarer Eindeutigkeit entworfen und gezeichnet worden. Die weise Beschränkung des Inhaltes der einzelnen Blätter gereicht ihnen zum Vorteil, da so dem Schüler reichlich Raum geboten ist für seine Darstellungen.

Die Aufteilung ist nach natürlichen Landschaften erfolgt, trägt also einem fundamentalen Prinzip der modernen Geographie Rechnung. Es kommen auf den ersten zehn Blättern zur Darstellung: Reußtal, Vierwaldstättersee, Glarnerland, Nordostschweiz, Graubünden, Berneroberland, Aaregebiet, Westschweiz, Wallis, Tessin. Eine Reihe von Längs- und Querprofilen sucht Gefällsverhältnisse der Flüsse und Gegensätze von Tal und Berg zu zeigen. Besonders auf Blatt 6 und 9 wirken diese Profile sehr instruktiv.

Speziell anthropogeographischen Überlegungen dienen die Blätter 12, 13, 14, die Kantonsgrenzen und Hauptorte, Sprachengrenzen und Elektrizitätswerke, sowie den Verkehr darstellen. Dann ist auch ein physisches Übersichtsblättchen im Maßstab von 1:1 500 000 da, das allerdings reichlichen Inhalt birgt. Etwas weniger wäre hier kaum schlechter gewesen.

Zum Schluß sei noch auf die beiden Geschichtskärtchen hingewiesen, die die Urschweiz bis 1315 und die acht- und dreizehnörtige Eidgenossenschaft darstellen. Alles in allem eine erfreuliche Publikation in Darstellung und Inhalt, zudem sehr billig: Eine Serie zu 16 Blättchen für Fr. —,50 oder nach Wunsch sortiert 40 Blättchen für Fr. 1.20; Bezugsquelle: Blätterverlag Egli, Asylstraße 66, Zürich 7. Dr. *Leemann.*

Übungstafel zum Zahlenraum 1—110. Bezug bei Ed. Oertli, Zürich 8, Weineggstr. 36. 1—4 Stück je 30 Rp. 5—20 St. je 25 Rp. Bei Bezug von mehr als 20 St. 10% Rabatt.

Die Tafel ist in ihren Grundzügen vielen Lehrern der Unterstufe schon längst vertraut. In vielen zweiten Klassen wird bei der Erweiterung des Zahlenraumes ein Hunderter mit Klebeformen geklebt oder mit Korkzapfen gestempelt. Aber die Klebeformen halten oft nicht auf die Dauer, und das Stempeln mißrät gelegentlich. Oertlis Übungstafel, auf der 110 Rappenstücke in Zehnerreihen dargestellt sind, wird von den Elementarlehrern sicher gerne verwendet werden. Schade, daß der Preis etwas hoch ist! Das ausgezeichnete Veranschaulichungsmittel erlaubt mannigfaltige Übungen (Aufbau der Zahlenreihe, Zu- und Wegzählen, Zehner- und Fünfereinmaleins). *Kl.*

Volkart, Otto. August Forel. Eine Darstellung für das Volk. Genossenschaftsdruckerei Arbon. Fr. 1.—.

Das Heft ist aus Liebe und Bewunderung für den großen Menschenfreund und bedeutenden Gelehrten geschrieben. Man wünscht die klare, gut aufgebaute Arbeit vor allem in die Hände der reiferen Jugend, die in dem sittlich hochstehenden Kämpfer ein verehrungswürdiges und nachahmenswertes Vorbild für das Wirken tapferer Menschen finden wird. *F. K.-W.*

Mitteilung der Redaktion

Herr Georg Früh legt Wert darauf, zu erklären, daß er in seiner Ansprache anläßlich der Friedenskundgebung dem Völkerbund den Sozialismus zur Seite stellte, und daß es deshalb in dem Auszug (S. L.-Z. Nr. 13, Seite 150, 1. Spalte Mitte) heißen muß: und neben diesem politischen überstaatlichen Bund ... die Zusammenarbeit der Völker, über die noch bestehenden, hemmenden Grenzen hinweg — die Internationale aller Werktätigen, der kriegs- und hungerüberwindende Sozialismus.

Redaktion: FR. RUTISHAUSER, Sekundarlehrer; Dr. W. KLAUSER, Lehrer, Zürich

Ist Ihr Bogen etwas wert?

Gewiss, aber sind Sie auch ganz damit zufrieden? Verlangen Sie doch lieber einmal unsere Broschüre „Meisterbogen" (gratis und franko), die Ihnen vielleicht noch manch Wichtiges sagen wird.

hug

Hug & Co.
Zürich
Sonnenquai

Abteilung für Geigenbau und kunstgerechte Reparaturen.

DIPLOME
PLAKATE
für jeden Anlaß
liefert als Spezialität
A. G. Neuenschwandersche Buchdr.
Weinfelden (Thurg.)
Illustr. Preisliste verlangen

Interessenten

für gute Schülerpension und Nachhilfeunterricht b. prakt. erfahrener Lehrerin in Aarau sind gebeten, ihre Adr. mitzuteilen unt. Chiff. **L 154 Z** an **Orell Füssli-Annonc., Aarau.**

Was Ihnen hilft und Zeit erspart

J. v. Grünigen

70 Übungsgruppen

zum mündlichen und schriftlichen Rechnen. 6. Auflage. Schülerheft Fr. 1.20. Lehrerheft Fr. 1.80.

Der Wiederholungsstoff des gesamten Sekundarschulrechnens in übersichtlicher Zusammenstellung. Das ideale Hilfsbuch zum Abschluss u. Vorbereitung auf Seminar und Mittelschule.

A. FRANCKE A.-G. Verlag Bern

Mit Wick neue Schaffenslust. Alle bestätigen es —

Paul Wick

Arbeitsbüchlein

für den Rechenunterricht an Sekundar-, Real-, Bezirks- und Fortbildungsschulen

Unter Mitarbeit von
Prof. Dr. **Joh. Kühnel**

3 Schülerhefte, 3 Lehrerhefte, 1 Anhang

Schülerheft I u. II je Fr. 1.30. Lehrerheft I u. II je Fr. 1.50.

Schülerheft III Fr. 2.20. Lehrerheft III Fr. 2.70. Anhang Fr. 1.50.

Von Fachkollegen und Presse einmütig gelobt als anregend, allgemeinbildend, ans Leben anknüpfend. Der Schüler stellt sich die Aufgabe selbst. In den Lehrheften Anregungen allgemeiner Art. Im Anhang Zahlen aus allen Gebieten der Wissenschaft.

A. FRANCKE A.-G. Verlag Bern

Für Sie unverbindlichen Rat erteilen wir Ihnen bei der Beschaffung von

Kartenständern und Kartenschränken

2377

Prospekte auf Verlangen gratis

Ernst Ingold & Co., Herzogenbuchsee

Schulmaterialien und Lehrmittel en gros

Vermittlung von Ferienwohnungen

für Familien und Einzelpersonen.

Dienstags 18 – 19 Uhr.
Mittwochs 10 – 11 Uhr.

Oberer Heuberg No. 6. Einschreibegebühr 50 Cts.
167 **Frauenzentrale beider Basel.**

TURN-SPORT-SPIEL-GERÄTE

2423

Nach den Normalien der eidg. Turnschule von 1931

Schweiz. Turn- u. Sportgerätefabrik
ALDER-FIERZ & GEBR. EISENHUT
Küsnacht-Zürich **Tel. 910905**

Konservatorium für Musik in Zürich

FLORHOFGASSE 6, ZÜRICH 1

Direktoren: Dr. V. Andreae - C. Vogler

Beginn des Sommersemesters 1932:
Montag, den 25. April

Vollständige berufliche Ausbildung
Unterricht in allen Musikfächern

Erstes schweiz. Seminar für Schulmusik
(für Lehrer des Schulgesanges und Schulmusik)

Blasmusikdirigentenkurs 171
(Vorbereitungsabteilung)

Kurs für kath. Organisten **Prospekte**

Staatsdiplom des Kantons Zürich

Minerva Zürich
Rasche u. gründl. **Maturität** Vorbereitung
Handelsdiplom

Blinden-Vorträge

Der ostschweiz. Blindenfürsorge-Verein (umfassend die Kantone Appenzell, Glarus, Graubünden, St. Gallen, Schaffhausen u. Thurgau) empfiehlt der tit. Lehrerschaft seines Gebietes seine

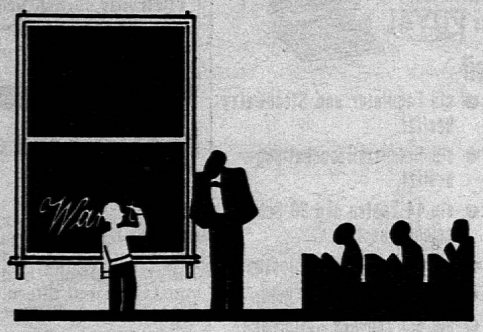
blinden Referenten

zu Vorträgen vor Schülern über den Blinden-Unterricht, das Lesen und Schreiben der Blindenschrift, die Erlernung von Blindenberufen etc.

Die erwachsenden Spesen und das entstehende Risiko trägt auf Wunsch gerne der Blindenfürsorge-Verein.

Einladungen zu Vorträgen mit Demonstrationen nimmt jederzeit gerne und dankbar entgegen:

Die Direktion der Blinden-Anstalten in St. Gallen.



WANDTAFELN

bewährte - einfache Konstruktion
Rauch,— Albis — und Holzplatten

GEILINGER & CO
WINTERTHUR

1489

Bauen Sie Ihren Kindern ein Vaterhaus

Entschulden Sie Ihren Besitz durch unsere niederverzinslichen u. unkündbaren Tilgungsdarlehen. · Bequeme Rückzahlungsraten. Keine Bürgschaft. Verlangen Sie unverbindlich unsere Broschüre.

Wohnkultur
Baukreditgenossenschaft
WIL (Kt. St. Gallen)

Ferienhäuschen

gesucht vom 4. Juli - 13. Aug. mit 6 Betten und Küche. Höhe 900-1200 m ü. M. **Offerten unter Chiffre O. F. 913 Sch. an Orell Füssli-Annoncen, Schaffhausen.**

Arbeitsprinzip- und Kartonnagenkurs-Materialien 2371

Peddigrohr
Holzspan
Bast

W. Schweizer & Co.
zur Arch, Winterthur

Warum?

wähle ich nur ROYAL weil

- sie Tabulator und Stechwalze besitzt,
- sie Patentzeilenschaltung besitzt,
- sie 44 Tasten und 88 Schriftzeichen besitzt,
- sie staubdicht verschlossen ist,
- sie leicht und leise geht,
- sie ein schönes Köfferchen besitzt.

Darum bis heute 12,000 Schweizer-Referenzen

(Maschinen auf bequeme Ratenzahlung erhältlich)

Generalvertretung für die Schweiz:
THEO MUGGLI, ZÜRICH
Gessnerallee 50

Alleinverkauf f. den Kanton Zürich:
ROB. GUBLER, ZÜRICH
Bahnhofstrasse 93

Stöcklins Rechenbücher für schweiz. Volksschulen

Aus Rezensionen:

„Nun das Werk fertig vorliegt, begreife ich, dass es jahrelange Arbeit gekostet. Fast auf jeder Seite ist ersichtlich, *mit welcher Gründlichkeit nicht nur altbewährte Grundsätze mit überzeugender Klarheit vertreten, sondern auch was an neuern methodischen Ansichten wertvoll und auch für überfüllte Mehrklassenschulen brauchbar dargelegt wird.* Das kann nur einer, der *jahrzehntelang selber ein vortrefflicher Lehrer* war und die Neuerscheinungen auf dem Lehrmittelmarkt auch heute noch mit geübtem kritischem Blick prüft.

In der *methodischen Geschlossenheit des Aufbaus* wird diese Methodik des Volksschulrechnens auch in ihrem neuen Gewand *ihre führende Stellung beibehalten.*"

Mögen der 1. und 3. Teil des Werkes nicht allzulange auf sich warten lassen!"

8. Febr. 1931 *Hermann Bührer, Schulinspektor.*

Bestellungen nimmt jede Buchhandlung entgegen, sowie die

A. G. Landschäftler
Buchdruckerei & Buchhandlung
Liestal 149

Bellinzona Hotel Volkshaus

b. B'hof. Vertragshaus d. SESA., Tour'zimmer 2.75 Zimmer mit kalt und warm fliessendem Wasser 3.85 inkl. Service. Dir. **A. Bärfuss, vorm. Brenscino Brissago.** 2627

Empfehlenswerte Institute und Pensionate

Institut LEMANIA
LAUSANNE
Moderne Sprach- und Handelsfachschule
mit abschliessendem Diplom. — Gründliche Erlernung des
Französischen
Rationelle Vorbereitung auf **Universität (Maturität)** und **Polytechnikum.** Internat und Externat. Sport.

Knabenerziehungsheim „ALPINA" Champéry
(Walliser Alpen, 1070 m ü. M.) für Knaben und Jünglinge von 8 Jahren an. **Höhenluft u. Sonnenkur. Unterricht auf sämtl. Schulstufen. Gründl. Erlernung des Französischen.** Gymnastik u Sport. Schwimmbad
Sommerferienkurse
2420

Heilpädagogisches Kinderheim
unter dauernder Aufsicht der **Ärztin** und **Pädagogin Frau Dr. Geissler-de Palacios** für nervöse, psychopathische schwer erziehbare Kinder und junge Mädchen. Individ. Unterricht. Langj. Erfahrung und beste Heilerfolge. Erste Referenzen von Ärzten und Eltern. Prosp. durch **Frau Dir. Sauser-Martig, Ringgenberg a. Brienzersee.** 2444

Weinfelden Privatinstitut Friedheim (vorm. E. Hasenfratz) für
Geistig zurückgebliebene Kinder
Prospekt. Telephon 115 2374 **E. Hotz.**

Beatenberg Kinderheim Bergrösli
1150 Meter über Meer
Erholungsheim mit Privatschule. Liebevolle und sorgfältige Pflege. Jahresbetrieb. Wintersport. Zentralheizung. Tel. 15. Prospekt und Referenzen. **Frl. H. u. St. SCHMID.**

Methode Quinche zuverlässig, anregend

Philippe Quinche

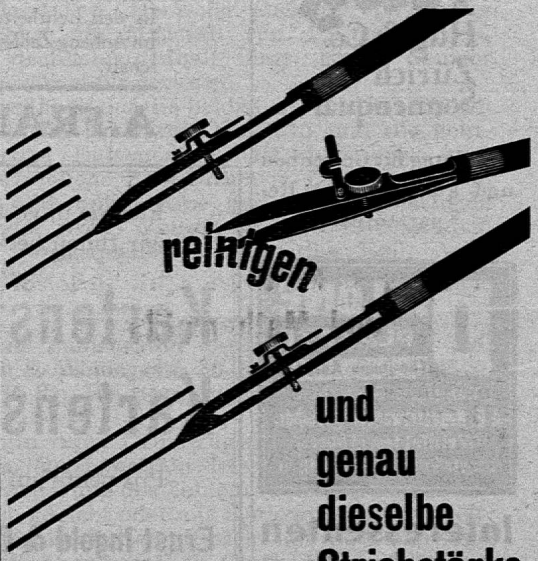
Mon premier livre de français
Mon deuxième livre de français
Cours pratique destiné à l'enseignement secondaire. Jeder Band in Ganzleinwand Fr. 2.80.

Neu
Lectures courantes
Lesestoff für „Mon premier livre" und „Mon deuxième livre". Fr. —.50.

Mon troisième livre de français
Grammatik, Ergänzungen, Lesestoff, Übungen. In Leinen Fr. 4.50.

Die Quinche-Bücher sind das Resultat der Fachkonferenzen von Dr. A. Schrag mit den bern. Franz.-Lehrern. Vereinigt die Vorteile der grammatischen und der direkten Methode.

A. FRANCKE A.-G., Verlag Bern



und genau dieselbe Strichstärke

2043

beibehalten, das gestattet unsere patentierte Ideal-Vorrichtung an Kern's Hand- und Einsatz-Reißfedern. Die von Technikern sehr geschätzte Einrichtung ist ein Beispiel für die unablässige Vervollkommnung der Kern-Reißzeuge.

Kern AARAU
Präzisions-Reisszeuge

Sorengo bei Lugano
PENSION DU JARDIN
empfiehlt sich bestens für Übernachten und Verpflegung von Schulen bei billigster Berechnung.
Familie Pianta.

Verlag der Elementarlehrerkonferenz des Kantons Zürich

1. *Lesekasten für Druckschrift*
   a. Leer zu Fr. 1.—, gefüllt zu Fr. 2.50
   b. Druckbuchstaben in Tüten zu 100 St. zu 20 Rp.
   c. Zusammengestellte Kastenfüllungen (400 Buchstaben) Fr. 1.50
   d. Setzkarton mit 6 Einsteckleisten zu 30 Rp.
2. *Lesekärtchen*, als anregender Lesestoff.
3. *Jahreshefte:*
   2. Heft: Der Gesamtunterricht auf der Unterstufe Fr. 1.75
   3. „ Rechenfibel für das 1. Schuljahr „ 2.—
   4. „ Bewegungsstunden für die Unterstufe (32 Turnlektionen) Fr. 3.—
   5. „ Wie lehre ich lesen? (7 versch. Beiträge) Erscheint auf Anfang Mai. Fr. 3.—
4. *Rechenfibel für das erste Schuljahr* (Schülerheft) 80 Rp.
5. *Sandkasten* Fr. 45.—. (Nur bei genügender Bestellung)

Ausführlicher Prospekt

Bestellungen und Anfragen an

H. Grob, Lehrer, Winterthur

Offene Stelle

für interne Sekundar- oder Fachlehrerin sprachlich-histor. Richtung. Anmeldungen mit Bild und Zeugniskopien unter **O F 8371 Z** an **Orell Füssli-Annoncen, Zürich, Z'cherhof.**

178

Gesucht

tüchtiger Naturwissenschaftler und Mathematiker

in deutsch-schweizerisches Knabeninstitut. Internatsbetrieb. Anteil an Aufsicht. Offerten unter Chiffre **L 172 Z** an **Orell Füssli-Annoncen, Zürich,** Zürcherhof. 172

Knaben-Institut der deutschen Schweiz sucht einen tüchtigen zielbewußten

LEHRER

für Deutsch, Französisch und Latein. Sportgewandte Bewerber mit Kenntnissen im Italienisch bevorzugt. Fächeraustausch event. möglich. Eintritt Mitte April. Angebote mit Zeugnisbeilagen und Lichtbild, sowie Angabe der Gehaltsansprüche bei freier Station unter Chiffre **O. F. 2152 B.** an **Orell Füssli-Annoncen, Bern.**

Hotel-Pension Bahnhof und Tourist, Airolo

Neu renoviertes Haus mit allem Komfort. Best bekanntes Hotel für Passanten und Schulen. Anerkannt gute Verpflegung und niedrige Preise. Telephon No. 34.

LUGANO Hôtel Pension Minerva

Erstkl. Haus mit prachtv. Park — Zimmer mit fliess. Wasser u. allem modernen Komfort — Garage — Herrl. Aussicht. Beste Lage nächst Station — **Günstige Bedingungen für Schulen.** 2621 **Dir. Fr. Coml.**

Zahnpraxis

F. A. Gallmann

Zürich I, Löwenstr. 47

(Löwenpl.) Bankgeb.

Tel. 38.167

Künstlicher Zahnersatz

festsitzend und ausnehmbar

Plombieren, Zahnextraktion

mit Injektion und Narkose

Spezialität: Gutsitzender unterer Zahnersatz

Reparaturen sofort

Krankenkassenpraxis

Soeben erschienen:

Die geistigen Strömungen Europas

im 19. und 20. Jahrhundert

(Separatdruck aus der Schweiz. Lehrerzeitung)

von

Paul Pflüger

51 Seiten

Preis Fr. 1.20

Erhältlich in den Buchhandlungen oder direkt vom

Art. Institut Orell Füssli

Zürich

Friedheimstr. 3

Wir haben einige ausserordentlich preiswerte

Occasions-Epidiaskope

erster Marken

abzugeben, wie z. B.:

Bausch & Lomb Epidiaskop, 1000 Watt für Diapositive bis 9 × 12 cm. - Grosse Bildbühne von 55 cm Länge . . . . . Fr. 750.—

Liesegang Epidiaskop „Janus", 500 Watt für Diapositive bis 8½ × 10 cm, Postkarten-Wechselrahmen . . . . . Fr. 290.—

Hensoldt Epidiaskop Modell I A . . . Fr. 400.—

Leitz Epidiaskop Modell Vd, 500 Watt Fr. 320.—

Vertikal-Vorsatz zur Projektion von Lebewesen . . . . . Fr. 135.—

Sämtliche Apparate sind in neuwertigem Zustand. Verlangen Sie bitte detailliertes Angebot von

HAUSAMANN & Co. A.-G.

ST. GALLEN Marktgasse 13 — **ZÜRICH** Bahnhofstr. 91

Schulwandtafeln mit 2, 4 und 8 Schreibflächen sowie einzel. Platten in Ia. Ausführung liefert **J. A. Bischof, Schulwandtafeln, Altstätten St. G. Tel. 77.** Verlangen Sie Referenzen und Offerten. 2438

Nicht vergessen!

Auf Schulanfang rechtzeitig den „**Meier**" bestellen.

Deutsches Sprach- u. Übungsbuch

Überall im Gebrauch

1. u. 2. Heft 26. — 31. Tausend . . . Fr. —.75
3. u. 5. Heft Fr. 1.— Schlüssel zu 2-5 —.65

A. Meier, Sekundarlehrer, Kriens. 2459

Für Lehrer und Lehrerinnen

Einem Lehrer-Ehepaar oder zwei bewährten Lehrerinnen bietet sich Gelegenheit, zu günstigen Bedingungen ein besteingerichtetes **Töchterinstitut** internationalen Charakters in voralpiner, nebelfreier Lage, in der Nähe einer Kantonshauptstadt, pachtweise zu übernehmen. Anmeldungen unter Chiffre **L 13 Z** an **Orell Füssli-Annoncen, Zürich, Zürcherhof.** 13

Nur im Spezialgeschäft kaufen Sie vorteilhaft **Stubenwagen Kinderwagen Kinderbetten** zu äussersten Preisen. Freie Lagerbesichtigung. Katalog No. 40 gratis.

H. FRANK Rohrmöbel- und Stubenwagenfabrik ST. GALLEN Schmidgasse 11/15

Müdigkeit u. Abspannung im Frühjahr

sind Zeichen vermehrter Schlackenansammlung im Körper. Unsere Kur entschlackt, regeneriert und steigert Ihr Wohlbefinden. Bitte verlangen Sie kostenlos unsere Aufklärungsschriften 7 R

KURANSTALT **Sennrüti** 900m hoch DEGERSHEIM

F. Danzeisen-Grauer, Dr. med. v. Segesser.

Schülerreisen nach Lugano

Für Verpflegung und Quartierbeschaffung wende man sich ausschliesslich an das

Quartierbureau des Hoteliervereins, Lugano

2622

Schwefelbad Schinznach

bei **BRUGG** (Schweiz) Linie Basel-Zürich-Genf

Stärkste radioaktive warme Schwefelquelle Europas

Kurhaus I. Ranges

Pension von Fr. 12.50 an

Pension Habsburg (Neubau 1929) Pensionspreis Fr. 11.—

Spitalabteilung (mit Kinderstation)

1. Rheumat. Affektionen in allen Formen. 2. Chronische Knochen-, Gelenk- und Drüsenkrankheiten, Fisteln, Eiterungen, Ulkera cruris. 3. Chronische Katarrhe der Atmungsorgane, Asthma bronchiale. 4. Hautkrankheiten (Ekzem, Psoriasis, Akne, Furunkulosis etc.). 5. Leberstoffwechselstörungen und Diabetes, Arteriosclerose. 6. Kinderkrankheiten: Exsudative Diathese, Skrophulose, schwächlich-anämische Konstitution. 7. Rekonvaleszenz.

Diätküche, Röntgen, Diathermie etc., Schwedische Massage u. Gymnastik, Heliotherapie, Laboratorien.

2618 **Prospekte durch die Direktion.**

BADEN (Schweiz)

Bad-Hotel „ADLER"

Altbekanntes, gutes, bürgerliches Haus. Pensionspreis von Fr. 8.50 an. Bäder im Hause. Selbstgeführte Küche. Das ganze Jahr geöffnet. Zentralheizung. Lift. Prospekte zu Diensten. **Familie Kramer-Rudolf.** 2617

HOTEL SOLBAD SONNE

Mumpf am Rhein

Stausee des Kraftwerk Ryburg-Schwörstadt. Ruderboot. Motorboot. Neu renoviert. Prachtvoller Park. Rheinterrasse. *Modern eingerichtete Bäder.* Moderne, selbstgeführte Küche. *Diät-Tisch.* Pensionspreis Fr. 7.— bis 8.—. Bes.: *Ch. Anz.* Telephon 3. 2342

Ferienheim

Krankheitshalber ist **zu verkaufen** das Ferienheim **Steinberg**, ob Rüderswil im Emmental.

Das Heim befindet sich in schönster Lage des Emmentals, 800 m ü. M. gelegen, in nächster Nähe von ausgedehnten Waldungen, mitten in prächtigem Skigelände. Es ist für Sommer- und Winterbetrieb eingerichtet und bietet 30 Kindern (im Winter 20) Aufenthalt. Das Heim wird mit dem nötigen Mobiliar abgegeben und bietet Gemeinden oder Fürsorgeeinrichtungen günstige Kaufsgelegenheit.

Nähere Auskunft erteilt **Herr F. Schmalz, Kurhaus Moosegg, Emmental.** 162

Im Verlag des Schweizerischen Lehrervereins sind erschienen:

Schweizerfibel

(Heft 1 der Ausgabe A. in Neubearbeitung.)

Witzig:

Formensprache auf der Wandtafel Fr. 5.—

Witzig:

Planmässiges Zeichnen Fr. 5.—

Hertli:

Schulversuche über Magnetismus und Elektrizität Fr. 5.50

Höhn:

Botanische Schülerübungen Fr. 5.50

Bestellungen an das Sekretariat des S. L. V. alte Beckenhofstr. 31 Zürich 6

Ponte Tresa am Luganersee

Pension Villa Emma

das heimelige Ferienhaus in mildgeschützt. Lage dir. am See. Eig. Ruderboote — Strandbad — Garage. Bekannt für gute bürgerl. Butterküche. Pension ab Fr. 7.50. Prächtige Spaziergänge. Beste Gelegenheit z. billig. Ausfl. n. Varese, Mailand, Comersee, Lago Maggiore etc. — Tel. 61.30. Ref. u. Prosp. gerne durch 2619 **Fam. Widmer-Ciaudo,** Bes.

Lugano Hôtel Restaurant Ticino

am Fusse der Bahnhofseilbahn

Spezialpreise für Schulen. Mittag- oder Abendessen von Fr. 1.20 bis Fr. 2.25. Übernachten: Fr. 1.— für Schüler (zwei f. Bett). Frühstück complet Fr. 1.— (Telephon 3.89). 2607

! LUGANO-PARADISO !

HOTEL POST-SIMPLON

Spezialisiert für Schulen. Einige Schritte von der St. Salvatore- und Schiffstation. Preiswerteste Unterkunft und Verpflegung. Schulreferenzen gerne zur Verfügung. **H. Gaensli,** früher Hotel Ruef, Bern. 2348

Ferien am Luganersee!

Lugano-Paradiso — Pension „Bellmont"

ruhige Lage, Strandbadnähe, 5 Min. vom See gross. Garten. bestempfohl. Heim, Pens. Fr. 7.-, Schulen nach Übereinkunft, 2610 Besitzer: **Magani-Hefti** alt Lehrer.

Astano

638 m ü M. **Bezirk LUGANO** 2611 (Südschweiz)

PENSION POST

Fam. Zanetti & Schmidhauser, Besitzer. Ideal. Ferien- u. Erholungskurort inmitten schönster Landschaft. Milde sonnige Höhenlage. Gr. Naturparkanlage. Jahresbetrieb. Gutes bürgerl. Haus. Pensionspr. Fr. 7.—. Erste Ref. Prospekte auf Verlangen. 2611

Kennen Sie Belsito?

DAS KURHAUS DER INDIVIDUALITÄT

Kein Massenbetrieb — Keine Anstalt

Ein Kurhaus, ein Ferienheim, für 30 Gäste, daher Höchstleistungen in Küche, Bädern und Massagen. Ausgezeichnete Erfolge mit Physikal.-Diät-Komplex-Kuren. Kurarzt: Dr. med. D. Nurisio. Prosp. G. Ammann, **Cademario**

BRISSAGO · Hotel-Pension Camelia

Heimelige Familien-Pension

Erholung in Sonne u. Blumenpracht. Ermäßigte Preise Fr. 7.- bis 8.-. Tel. Locarno 21.41. **W. Stucky-Meier.**

Herrliche Italienreisen

werden in kleinen Gruppen in bekannt fein organisierter Weise ausgeführt. 41. Reise vom 4. bis 13. April und 42. Reise vom 16. bis 25. Mai 1932. Zürich, Genua, Rom, Neapel, Capri, Pompey, Solfatara. Retour 2. Klasse Preis nur Fr. 410.—. Interessenten verlangen Programm und Referenzenliste von

2447 **BÜTLER, Direktor, BÖTTSTEIN (Aargau)**

ABONNEMENTSPREISE:		Jährlich	Halbjährlich	Vierteljährlich
Für Postabonnenten:		Fr. 10.30	Fr. 5.30	Fr. 2.80
Direkte Abonnenten:	Schweiz	10.—	„ 5.10	„ 2.60
	Ausland	12.60	„ 6.40	„ 3.30

Telephon 37.730 – Postscheckkonto VIII 626 – Einzelne Nummer 30 Rp.

INSERTIONSPREISE: Die fünfgespaltene Millimeterzeile 23 Rp., für das Ausland 26 Rp. Inseraten-Schluß: Dienstag nachmittags 4 Uhr. Alleinige Inseraten-Annahme: **Orell Füßli-Annoncen, Zürich,** Zürcherhof, Sonnenquai 10, beim Bellevueplatz u. Filialen in *Aarau, Basel, Bern, Chur, Luzern, St. Gallen, Solothurn, Genf, Lausanne, Sion, Neuchâtel, Glarus etc.*

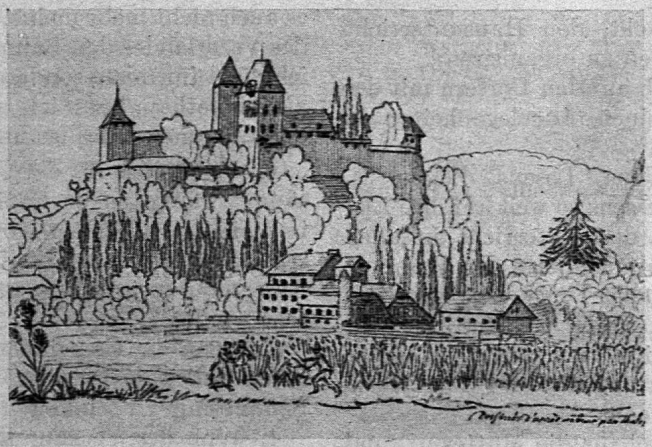
PESTALOZZIANUM
MITTEILUNGEN DES INSTITUTS ZUR FÖRDERUNG DES SCHUL- UND BILDUNGSWESENS UND DER PESTALOZZIFORSCHUNG • BEILAGE ZUR SCHWEIZERISCHEN LEHRERZEITUNG
APRIL 1932 29. JAHRGANG • NUMMER 3

Eine unbekannte Petition Pestalozzis an den helvetischen Minister der Künste und Wissenschaften

Mitgeteilt von *Alfred Rufer*.

I.

Es ist eine unleugbare Tatsache, daß Pestalozzi in seinem Lebenswerk von den verschiedenen Regierungen der helvetischen Republik kräftig gefördert wurde. Ohne die ihm von ihnen gewährte Unterstützung hätte er seine Erziehungsanstalt in Burgdorf weder zu gründen, noch zu erhalten, geschweige denn zu erweitern vermocht. Wie gerne die helvetischen Oberbehörden jederzeit bereit waren, seinen Wünschen und Nöten geneigtes Gehör zu leihen, das wußte Pestalozzi sehr wohl. Er zögerte darum auch niemals, seine Anliegen dem Ministerium der Künste und Wissenschaften zu unterbreiten, mochten dessen Vorsteher nun Stapfer oder Mohr heißen.



Das Schloß Burgdorf und die Fabrik Kupferschmidt
Ausschnitt aus einer Handzeichnung von Th. Schnell. Aus dem Nachlaß Ph. Alb. Stapfers, Paris

An letztern gerichtet ist die Petition, die hier zum erstenmal veröffentlicht wird. Das Original liegt an einer Stelle des helvetischen Archivs, wo es eigentlich nicht hingehört, wo niemand es vermutet und wo es deshalb auch bis heute unentdeckt geblieben ist, nämlich in einem Band der Abteilung Bauwesen. Die Niederschrift dürfte von Krüsi besorgt worden sein. Einzig die Unterschrift und die Jahrzahl 1801 in der Datumszeile stammen von Pestalozzis eigener Hand.

Pestalozzi befand sich in arger Bedrängnis, als er unterm 22. Januar des vorerwähnten Jahres seinen hiernach mitgeteilten Hilferuf nach Bern absandte. Zu gleicher Zeit muß er übrigens noch ein besonderes Schreiben an Minister Mohr gerichtet haben, worin die Hauptforderungen seiner Petition in eindringlicher Form wiederholt sind. Diesem Privatschreiben scheint das Datum zu fehlen. Es ist abgedruckt in Morf, Bd. I, S. 248—49.

II.

„Bürger Minister!

Nachdem ich im Sommer 99 mit einer Pension von 40 NLouisd'or auf Burgdorf angestellt wurde, um meine in Stanz angefangene Lehrmethode zu einer Reifung zu bringen, zeigte es sich bald, daß meine Versuche bei aller ihrer inneren Richtigkeit scheitern müßten, wenn ich ohne eine größere Ausdehnung der Mittel, die meine vielumfassende Zwecke forderten, gelassen würde.

Die Mittel, die mir zu meinen Zwecken mangelten, waren wesentlich:

1. Gehülfen zur Bedienung der Schulen, in denen ich meine Proben anstellen, und in kurzer Zeit vollenden sollte.
2. Gehülfen zur Ausarbeitung vielseitiger auf diese Versuche gegründeter Schulbücher.
3. Eine mit dem Unterrichte zu verbindende Erziehungsanstalt.
4. Gelegenheit, die Schwierigkeiten in der Anführung junger Schullehrer für diese Methode praktisch zu prüfen und ihre Vortheile praktisch zu organisieren.

Ich suchte also diesen sich zeigenden Schwierigkeiten mit allen meinen Kräften abzuhelfen, und machte mich bei der Regierung anheischig, Anstalten zu treffen, ein Personale, das sowol zur Bedienung meiner Probschulen, als zur Abfassung meiner Unterrichtsbücher, und zur Anstellung aller Art von Versuchen, die meine Endzwecke forderten, tüchtig und bereitwillig waren, auf meine Rechnung anzustellen.

Und eben so zum Behuf meiner Zwecke eine Erziehungsanstalt für arme Kinder zu unternehmen, und bat zur Unterstützung dieses Vorhabens von der Regierung:

1. um die Wohnung im Schloß Burgdorf;
2. um einen Vorschuß von 100 Louisd'or, zum Behuf dieses Vorhabens, und namentlich um mir die Ausgaben möglich zu machen, welche der Druk meiner Schulschriften, Holzschnitte u.s.w. verursachen würden;
3. um 200 Stück Bauholz im Kanton Argau, mit Beifügen, es seye meine Absicht auf meinem Guth bei Königsfelden zu bauen, um mit der Zeit einen Theil meiner in Burgdorf anzufangenden Anstalten nach meiner Heimath zu transportieren.

Die Regierung bewilligte mir das Erste und Zweite unbedingt; nur wegen dem 3ten legte der Holzmangel im Argäu, der Bewilligung einstweilige Hindernisse in den Weg.

Die Regierung hat [noch mehr] unterm 8. October 99[1]) in dem Beschluß, in welchem Sie mir für das laufende Halbjahr eine Beilage von 500 Livres bewilliget, den Beschluß dieses Vorschusses von 1000 fl. von neuem bestätiget.

Ich glaubte mich aber schon von dem Tage seiner Ausfertigung an, im Rechten, diese Summe als ein sicheres Einnehmen anzusehen, und auf ihr Fundament Maßregeln zu ergreifen, die auf der einen Seite allen meinen

[1]) Lies 1800.

Endzwecken entsprochen, und den Beweiß dessen, was ich leisten könnte, außer Zweifel gesezt, auf der andern aber mich zu Vorschüssen für mein Unternehmen genöthiget haben, die über meine Kräfte und von einer Natur sind, daß ich sie gegen meine Haushaltung nicht verantworten könnte, wenn ich gefahren sollte, vom Vaterland in meiner Unternehmung, nachdem sie ganz gerathen ist, verlassen zu werden, und in den Augenbliken der dringendsten Bedürfnissen, und zur Wiedererstattung schon ausgegebener Vorschüsse nicht einmal die Summen in meine Hand zu bekommen, die man mir zu einer Zeit zugesprochen, wo mein Unternehmen noch ungewis war, und wo ich noch nicht das Verdienst um das Vaterland hatte, die Vorschüsse für die erste Angelegenheit des öffentlichen Wohls auf eine Weise geleistet zu haben, wie ich es jezt gethan.

Aber jetzo, nachdem ich mit so wenig Mitteln, und mit dem eisenmäßigsten Starrsinn geleistet, was ich geleistet, und ohne Gefahr, vor niemand (!) schamroth zu werden, bestimmt sagen darf: Mein Unternehmen ist für Vaterland und Menschheit weit, sehr weit gediehen, nachdem ich umständlich und bestimmt folgende Punkte als ausgemacht ansehen, und die strengste Prüfung darüber auffordern darf, daß ich nemlich:

1. die Mittel heiter gemacht, den Hausunterricht auch in den Stuben der Armen zu organisiren;
2. den Schulunterricht auch auf den Dörfern mit der Menschennatur, und mit seinen Angelegenheiten in Übereinstimmung zu bringen;
3. die Anfänge des Redens, Lesens, Zeichnens, Schreibens, Rechnens und Messens so weit auf ihre Elemente zurückgedrängt, daß der Unterricht in allen diesen Fächern zu einer wahren Übung der Vernunft und der richtigen Ansichten aller Dinge erhoben wird;
4. daß ich ein noch nie gekanntes ABC der Anschauung, das die Kinder schon im 6ten und 7ten Jahre fähig macht, das Maß und Verhältniß aller Dinge richtig zu erkennen, zu Stande gebracht;
5. daß ich Unterrichtsmittel für die Mütter[n], und Anschauungsbücher für die Unmündigen organisiert, durch die es möglich, ihnen für den ganzen Kreis der Kenntnisse, zu dem sie die Natur selber hinführt, im frühesten Alter schon Wort und Sprache zu geben;
6. daß ich schon würklich 3 vorzügliche Männer zur Ausübung meiner Grundsätze in ihrem ganzen Umfang gebildet, und dadurch den Erfolg meines Unternehmens auch für den Fall meines Todes gesichert habe;
7. daß ich schon eine Pension für den Mittelstand nach meinen Grundsätzen in Ordnung gebracht;
8. daß ich die Armenanstalt schon wirklich angefangen, und auch in Rüksicht auf Arbeit und Verdienst schon Voranstalten für dieselben getroffen;
9. daß ich mich in der Lage befinde, jeden fähigen Landschulmeister in Zeit von 3 Monaten für meine Lehrart zu bilden, und so, soviel als ohne Kosten des Staats, ein Schulmeister-Seminarium zu eröffnen, dessen Fundamente und Vorzüge ich der strengsten Prüfung unterwerfen darf;
10. daß ich schon jetzo Nachahmungen meiner Methode mit Erfolg organisire;
11. daß ich mit dem ganzen männlichen und weiblichen Personale, das zur Ausführung meiner Zweke in ihrem ganzen Umfang, nöthig ist, würklich und genugsam versehen bin;
12. daß ich endlich die ganze Reihenfolge meiner Schul-Bücher schon so weit bearbeitet habe, daß ihre Vollendung jetzo nicht mehr schwer, und sogar auf den Fall meines Todes gesichert ist.

Bürger Minister! Da ich das alles sagen darf, so kann es jezt nicht mehr zweideutig seyn, ob ich mich geirret, und also das Opfer meines eigenen Selbstbetrugs geworden bin, oder ob ich Recht habe, und würklich im Stande bin, der Menschheit und dem Vaterlande das Gute zu thun, das ich ihm mit so viel Anstrengung und mit so viel Aufopferung zu thun suche.

Bürger Minister! Ist es das Erste, so wünsche ich keine Handbiethung, das Vaterland wird für so viel Irrthum in Requisition genommen, dass ich es verabscheuen würde, die Zahl der Menschen, die ihm hierinn Unrecht thun, noch zu vergrößern, aber in diesem Falle bitte ich bestimmt um die Barmherzigkeit, mir es geradezu herauszusagen, daß meine Bemühungen dem Vaterland nicht dienen. Ich werde mich mit einer Thräne im Auge, aber zu meinem größten ökonomischen Nutzen, in mein Privatleben zurükziehen, und einmal anfangen, mit meiner ganzen Kraft mir selbst und meiner Haushaltung zu dienen. Ist es aber das Gegentheil; ist der Beweis, den ich habe leisten sollen, vollendet, und bin ich würklich im Stande dem Vaterlande in einer wesentlichen Angelegenheit zu dienen, wie ich glaube, dann ist es auch nicht mehr meine, es ist dann die Angelegenheit des Vaterlandes den Baum zur Reifung zu bringen, den ich nicht für mich, sondern für ihns (!) gepflanzet. Mehr als ich gethan, kann ich nicht thun, und das Scheitern der Unternehmung ist unausweichlich, wenn nicht

1. der Vorschuß, der mir bewilliget worden, ungesäumt, wenigstens in Papieren, und mit Urgenz-Billets in meine Hand gelegt wird;
2. wenn ich nicht auf eine meinen Anstalten und der Anstellung meines Personale angemessenen Pension gesezt werde;
3. Wenn die Gemeinden nicht vom Staat aus eingeladen und aufgemuntert werden, Schullehrer in mein Seminarium zu schiken;
4. wenn der Verkauf meiner Schulbücher nicht auf verschiedene Weise bei dem thätigsten geist- und weltlichen Personale empfohlen wird.

Bürger Minister! Ich hoffe Sie finden diese Wünsche für meinen Zweck klein, für meine Lage dringend, und in Vergleichung mit meinen Aufopferungen billig. Unterstützen Sie dieselbe(n) durch Ihr Vorwort, und wenn es Ihnen möglich so trachten Sie, daß ich auch mit einem meiner Lage angemessenen Quantum Brenn-Holz begünstiget werde. Sollten aber über einige meiner Äußerungen Zweifel obwalten, so bin ich bereit, bis auf die kleinsten Theile derselben, die benöthigete Auskunft einer jeden Stelle zu geben, die darüber beauftragt wird.

Republikanischer Gruß und Hochachtung

Pestalozzi.

Burgdorf, den 22ten Jenner 1801."

Helv. Archiv, Bd. 1484, f. 15—18.

(Schluß folgt)

Bilder zur Geschichte

In der Sammlung der „Kulturgeschichtlichen Bilder" von Ad. Lehmann (Verlag F. E. Wachsmuth, Leipzig) ist als Nr. 1 der IV. Abteilung erschienen: **Leibeigenschaft.**

Das Bild stellt in einer bewegten Szene dar, wie aus einem Bauernhofe das „Besthaupt" weggeholt wird. Ich kann mir denken, daß man die Schüler zunächst zu Beobachtern der Handlung werden läßt, um sie von da aus in die sozialen Verhältnisse jener Zeit hineinblicken zu lassen. So kann das Bild im Sinne der Arbeitsschule zum Ausgangspunkt einer kulturgeschichtlichen Betrachtung werden.

Wegnahme des Besthaupts

Derselben Abteilung IV (Geschichte der Arbeit und der sozialen Zustände) gehört als Nr. 4 ein Bild an, das ein Turnier darstellt. Die Neubearbeitung dieses Motivs läßt den Hauptvorgang noch deutlicher heraustreten und spannender erscheinen, als es im bisherigen Bilde geschah.

In Abteilung III (Ur- und Vorgeschichte) ist als Neuerscheinung zu verzeichnen Bild Nr. 6: Leichenverbrennung bei den Germanen zur Eisenzeit. (Format 74 : 98 cm; Preis roh 4 RM.) – Das Bild ist kulturgeschichtlich um so bedeutsamer, als es nicht nur eine Darstellung vom Totenkult unserer Vorfahren gibt, sondern auch in den Einzelheiten der Tracht, Bewaffnung so gehalten ist, daß die einzelnen Stücke als durch Funde belegt gelten können.

Die wertvolle Bildersammlung bedarf kaum einer besondern Empfehlung. *S.*

Ausstellungen

Haus Nr. 35: **Schrifterneuerung.**

5. und 6. Führung: Samstag, 2. April, nachm. 3 Uhr, Herren Rud. Brunner, Sekundarlehrer, Winterthur und A. Boßhard, Kunstmaler, Zürich. Sonntag, 3. April, vormittags 10½ Uhr, Herren Rud. Brunner, Winterthur und G. Wehrli, Gewerbelehrer, Zürich.

Hauswirtschaftliche Abteilung:

Gebrauchsgeschirr im Haushalt, Modell einer Glashütte, Glaswaren.

Material zur Methode Montessori.

Die Ausstellung ist geöffnet Dienstag bis Sonntag, 10—12 und 2—5 Uhr. Montag geschlossen. Eintritt frei.

Haus Nr. 31: Abt. Knabenhandarbeiten: Hobelbankarbeiten (neues Programm).

Gewerbl. Abteilung: Werkstoffprüfung, Zeichnen der Schlosserlehrlinge.

Geöffnet Montag bis Samstag, 8—12 und 2—5 Uhr.

Neue Bücher - Bibliothek

(Die Bücher bleiben vier Wochen im Lesezimmer ausgestellt, nachher stehen sie zum Ausleihen bereit.)

Psychologie und Pädagogik.

Birnbaum, Die seelischen Gefahren des Kindes. VII 6989.
Decroly et *Segers*, Essais d'application du test de Ballard. VII 6995.
Dessoir, Vom Jenseits der Seele. 6. A. VII 5259 f.
Flatow-Worms, Handschrift und Charakter, m. Abb. VII 6988.
Franzen-Hellersberg, Die jugendliche Arbeiterin, ihre Arbeitsweise und Lebensform. H F 157.
Heydebrand, Das Kind beim Malen. II H 1205.
Huth, Pädagogische Anthropologie. VII 2391, 16.
Kerschensteiner, Charakterbegriff und Charaktererziehung. 4. A. VII 1967 d.
Kerschensteiner, Staatsbürgerliche Erziehung der deutschen Jugend. 10. A. II K 620 k.
Kiessling, Jugendkundliches Praktikum. VII 6987.
Köhler, *Reininger* und *Hamberg*, Entwicklungsgemäßer Schaffensunterricht als Hauptproblem der Schulpädagogik. VII 6786.
Lebenslauf, mein. VII 6985.
Marcus, Das Rätsel der Sittlichkeit und seine Lösung. VII 6994.
Münch, Mein frohes Völkchen; lustige Geschichten von Kindern und ihren Eltern. VII 6992.
Prüfer, Die Kinderlüge. 2. A. VII 7623, 5 b.
Rogger, Pädagogische Psychologie für Lehrer- und Lehrerinnenseminare und zum Selbststudium. 2. A. VII 3543 b.
Schleich, Vom Schaltwerk der Gedanken; neue Einsichten und Betrachtungen über die Seele. VII 6990.
Scholz, Die Charakterfehler des Kindes. 4. A. I S 410 d.
Shü, Die chinesische Erziehungslage im Hinblick auf die europäischen Reformen. VII 6788.
Steiner, Der Lehrerkurs Rudolf Steiners im Goetheanum. II S 2078
Steiner, Die Geheimwissenschaft im Umriß. 7.—15. A. VII 6996 g—p.
Steiner, R. S.'s pädagogischer Kurs für schweizer Lehrer, Ostern 1923. II S 2077.
Welzel, Glückliche Jugend. VII 6783.
Werfel, Realismus und Innerlichkeit. II W 848.
Würtz, Zerbrecht die Krücken; Krüppel-Probleme der Menschheit. Schicksalstiefkinder aller Zeiten und Völker in Wort und Bild, m. Abb. VII 4155.

Schule und Unterricht.

Franck, Zeichen- und Kunstunterricht. G A I 364.
Grabert und *Hartig*, Deutschkunde im französischen Unterricht. VII 7210, V.
Heywang, Die Raumlehre in der weniggegliederten Landschule. 2. A. II M 25, 1043 b.
Huber und *Hauser*, Die schweizerische Schule; Referate. II H 1204.
Kerschensteiner, Selbstregierung der Schüler. VII 7618, 10.
Krüper, Deutschkunde im englischen Unterricht. 2. A. VII 7210, IV b.
Krüper, Die arbeitsunterrichtliche Ausgestaltung des neusprachlichen Unterrichts. 3. A. II K 978.
Kühnel, Moderner Anschauungsunterricht. 9. A. VII 816 i.
Kühnel, Neubau des Rechenunterrichts; ein Handbuch der Pädagogik für ein Sondergebiet. 2 Bde. 4. A. VII 2391 Id, II d.
Lammert, Geschichtsunterricht; Erfahrungen und Anregungen. VII 6787.
Langer und *Legrün*, Handbuch für den Anfangsunterricht. Bd. II. 2. A. VII 5110, 46, b.
Leuthold, Gesamtunterricht; Radiovortrag. II L 712.
Mörsdorf, Die kleine Berufsschule. G O 256.
Pausinger, Junge Forscher. VII 2494, 53.
Prestel, Robinson. II P 490.
Rothe, Die menschliche Figur im Zeichenunterricht, m. Abb. 4. A. VII 7618, 7 d.
Rothe, Methodisches Skizzenbuch für den Zeichenunterricht. I—IV. 7. A. VII 7618, 16—19 g.
Rude, Die neue Schule und ihre Unterrichtslehre. Bd. II, 1. Tl. u. Bd. III, 2. Tl. VII 157 XIa II 1, III 2.
Rühlmann, Das Schulrecht der deutschen Minderheiten in Europa; eine Sammlung der gesetzlichen Bestimmungen. VII 6790.

Schneider, Deutscher Stil- und Aufsatzunterricht. 4. A VII 7210 d.
Strzygowski, Forschung und Erziehung; der Neuaufbau der Universität als Grundlage aller Schulverbesserung. VII 6785.
Wohlrab, Lebensvoller Unterricht auf der Unterstufe unserer deutschen Lern- und Arbeitsschule. 3. A. VII 6791 c.

Philosophie und Religion.

Fischer, Geschichte der Entdeckung der deutschen Mystiker Eckhart, Tauler und Seuse im XIX. Jahrhundert. Ds 1071.
Joss, Der wahre Fortschritt. VII 5525.

Sprache und Literatur.

Attenhofer, Goethes Faust I. Ein Führer bei der Lektüre des Werkes. VII 8123.
Bab, Der Mensch auf der Bühne; eine Dramaturgie für Schauspieler. 2. Bde. VII 7050 I, II.
Combe, Ein sonderbarer Streik. II C 257.
Duhamel, Journal de Salavin. 18. A. F 152.
Elsner, Doktor Faust; nach den Puppenspielen für die Jugendbühne bearbeitet. VII 4803, 309.
Engel, Deutsche Stilkunst. 31. A. VII 1786, 31.
Engel, Verdeutschungsbuch; ein Handweiser zur Entwelschung für Amt, Schule, Haus, Leben. 5. A. VII 7274 e.
Ephémère, Cahier des étudiants du Sanatorium Universitaire Suisse Leysin Ephémère. II E 406.
Fontane, Effi Briest. Unterm Birnbaum. VII 8120.
Gide, L'école des femmes, n. éd. F 154.
Goethe, Auserlesene Gedichte G.'s, ausgew. m. Vorwort v. Hch. Spiess. VII 8125.
Goethe, Auswahl aus G.'s Prosaschriften, m. Vorwort v. Hch. Spieß. VII 8124.
Goethe, Iphigenie auf Tauris; ein Schauspiel. VII 4803, 327.
Greyerz, Stilkritische Übungen. 3. A. II G 791, I c.
Hauptmann, Fuhrmann Henschel; Schauspiel in 5 Akten. VII 8255.
Hefele, Goethes Faust. VII 8102.
Hémon, Maria Chapdelaine; récits du Canada française. F 153.
Hofmannsthal, Wege und Begegnungen. VII 1107, 181.
Kaibel, Ein roter Faden durch Goethes Faust. I. II. 2. A. II K 984 b.
Kalepky, Neuaufbau der Grammatik, als Grundlegung zu einem wissenschaftl. System der Sprachbeschreibung. VII 7272.
Keyserling, Das Ehe-Buch. VII 6991.
Kommerell, Jugend ohne Goethe. II K 985.
Lorenz, Goethe; Auswahl aus seinen Werken und Briefen für die Jugend. VII 4803, 320/21.
Mohr, Allhier verkauft man Weisheit. VII 8119.
Müller, Deutsche Sprachkunde in der Arbeitsschule. 4. A. II M 978 d.
Neujahrs-Blätter, Badener. 1932. II N 280.
Neujahrs-Blätter, Brugger, für Jung und Alt. 1932. VII 1344.
Pestalozzi, Leonhard and Gertrude or a book for the people. 2. vol. P I 33, I, II.
Prestel, Die Volkssage; Gehalt und Stil. II P 491.
Rilke, Das Buch der Bilder. VII 8118.
Rilke, Das Stunden-Buch. VII 8112.
Rilke, Die Aufzeichnungen des Malte Laurids Brigge. VII 8117.
Rilke, Die Liebe der Magdalena. VII 8111.
Rilke, Erzählungen und Skizzen aus der Frühzeit. VII 8113.
Rilke, Frühe Gedichte. VII 8116.
Rilke, Geschichten vom lieben Gott. VII 8114.
Rilke, Neue Gedichte. VII 8115.
Schneider, Deutsche Kunstprosa. 3. A. II B 1239, 48 c.
Sommer, Vergleichende Syntax der Schulsprachen. 2. A. VII 7258 b.
Sprengel, Die neuere deutsche Dichtung in der Schule. II S. 2085.
Stickelberger, Der graue Bischof; ein historischer Roman. VII 8094.
Strauch, 40 Jahre Verlag Arwed Strauch. VII 6986.
Tavel, „Düss"; eine Pfarrergeschichte. VII 8103.
Wassermann, Laudin und die Seinen; Roman. VII 8121.
Weber, Joh. Wolfg. Goethe Dichtungen. II W 850.

Biographien und Würdigungen.

Bader, Künstler-Tragik; Karl Stauffer, Vincent van Gogh, zwei Zeitgenossen. VII 8099.
Bauer, Rainer Maria Rilke und Frankreich. Ds 1074.
Binder, Goethe; der deutschen Jugend gewidmet zum 100. Todestage des Dichters, m. Abb. II B 1454.
Böttiger, Joh. Wolfg. Goethe; sein Leben und sein Schaffen. II B 1455.
Boller, Das Erlösungsproblem bei Jeremias Gotthelf. Ds 1073.
Cherbuliez, Joseph Haydn. II N 250.
Dollfus-Zodel, Bullingers Einfluss auf das zürcherische Staatswesen von 1531—1575. Ds 1072.
Drost, Goethe als Zeichner, m. Abb. II D 412.
Gassert, Stifter als Erzieher. VII 6789.
Guggenbühl, Pestalozzis Vaterland. P II 173.
Hagnauer, Gotthelf und seine Zeit, dargestellt an Idee und Gestaltung der Ehe. Ds 1069.
Kettner, Goethe. II K 983.
Kretschmer, Ein Tag des alten Goethe. II K 986.
Kretschmer, Goethe; zur 100jährigen Wiederkehr seines Todestages. II K 982.
Leemann-van Elck, Der Zürcher Drucker Christoph Froschauer. II L 711.
Lehmann, Grundtvig. VII 8096.
Linden, Goethe und die deutsche Gegenwart. II L 714.
Mestral Combremont, Les plus belles pages d'Alexandre Vinet. F 151.
Rilke, Briefe aus den Jahren 1902—1906. VII 8109.
Rilke, Briefe aus den Jahren 1906—1907. VII 8110.
Rilke, Briefe und Tagebücher aus der Frühzeit 1899 bis 1902. VII 8108.
Rilke, Erzählungen und Skizzen aus der Frühzeit. VII 8113.
Schütte, Goethe-Feier zum 100jährigen Todestag des Dichters am 22. März 1932. II S 2079.
Schwengeler, Heinrich Federer im Spiegel seines journalistischen Schaffens. VII 8122.
Walser, Ulrich von Hutten; der Roman seines Lebens. VII 8097.
Wartenweiler, Alexandre Vinet. II W 847.
Wartenweiler, Vinet; ein Kämpfer für Wahrheit, Liebe, Freiheit des Gewissens. VII 8095.
Weber, Joh. Wolfg. Goethe; des Dichters Werdegang. II W 849.
Wild, Erinnerungen aus meinem Leben. VII 8100.
Zaum, Goethe; Gedenkgabe zu seinem hundertsten Todestage. II Z 290.
Zollinger, Goethe in Zürich. VII 8098.

Kunst und Musik.

Gaßmann, Der kleine Trompeter von Säckingen. M B 19.
Zack, 5 Ländler für 2 Singstimmen, oder Frauenchor und Klavier. M L 545.

Geographie, Geschichte und Kultur.

Banse, Rund um die Erde; eine kleine Länder- und Völker-, Landschafts- und Seelenkunde. VII 1107, 180.
Boor, Das Attilabild in Geschichte, Legende und heroischer Dichtung. II N 222.
Brown, Japan; Aufstieg zur Weltmacht. VII 8254.
Coolidge und *Dübi*, Hochgebirgsführer durch die Berner Alpen. Bd. III: Bietschhorn- und Aletschhorngruppen. VII 5944, III b.
Endres, Geschichte Europas im Altertum und Mittelalter im Zusammenhange mit der wirtschaftlichen Entwicklung. VII 5200, 10.
Gebauer, Um den Mount Everest; Fahrten und Abenteuer. 2. A. VII 5967.
Grütter, Das Salzwesen des Kantons Solothurn seit dem 17. Jahrhundert. Ds 1070.
Hoffmann, Die Schweizerfrage in der preussischen Politik und die badische Revolution von 1849. Ds 1075.
Hürlimann, Deutschland; Landschaft und Baukunst. G C III 71, 22.
Kellersberger, Athen. VII 5965.
Mittelholzer, Tschadsee-Flug... durch die Sahara zum Tschadsee, m. Abb. VII 5964.
Rikli, Durch die Lybische Wüste zur Amonsoase. II N 251.
Scheidt, Kulturpolitik. VII 1107, 183.

Redaktion: Prof. Dr. H. STETTBACHER, Zürich

AUS DER SCHULARBEIT

BEILAGE ZUR SCHWEIZERISCHEN LEHRERZEITUNG

APRIL 1932 NUMMER 3

Die „Schrift" 6

MITTEILUNGEN DER WSS · WERKGEMEINSCHAFT FÜR SCHRIFTERNEUERUNG IN DER SCHWEIZ

WSS
Jahresversammlung am 21./22. Mai in Liestal

im Singsaal des Rotackerschulhauses.

Samstag, 21. Mai 1932

17.15 Uhr Beginn der Geschäfte.

Referat von Herrn W. Kilchherr, Basel: **Kindlicher Ausdruck, kindliche Sprache.**

Gemeinsames Nachtessen in der Gemeindestube.

20¼ Uhr Öffentlicher Lichtbildervortrag über die „Neue Schrift" im Landratssaal.

Nachher gemütlicher Hock der Schriftfreunde im Spittelerstübli.

Sonntag, 22. Mai 1932

Bei günstiger Witterung Rundfahrt durchs Baselbiet. Andernfalls Führung durch unser Museum und freie Zusammenkunft im Hotel Bahnhof.

Während der Veranstaltung findet im Zeichnungssaal des Rotackerschulhauses eine Ausstellung der Jahresarbeiten der WSS statt, verbunden mit der Darstellung eines Schreiblehrganges nach dem Baselbieterprogramm.

Wir Baselbieter hoffen, unser liebes Nest und Hauptstädtchen Liestal stehe Mitte Mai in strahlendem Brautschmuck da, um unsere Schweizer Schriftfreunde würdig begrüßen zu können zur Jahresversammlung der WSS, denn wir freuen uns auf diese Veranstaltung, weil sie uns wieder neue Anregung und Schaffensfreude bringen wird. Andernteils aber sind wir auch stolz, die Schriftfreunde zu uns einladen zu dürfen, denn im vergangenen Jahr ist bei uns das Obligatorium der Hulligerschrift geboren worden, so daß in diesem Jahr unsre gesamte Lehrerschaft der Unterstufe in die Geheimnisse der neuen Schrift eingeführt wird, damit im Schuljahr 1933/34 alle Erstkläßler unseres Kantons den neuen Weg geführt werden können. Natürlich, von heute auf morgen ist das Obligatorium nicht hereingeschneit gekommen. Seit Jahren schon sind die Freunde der neuen Schrift am Werk gewesen, und fast die Hälfte unserer Lehrerschaft hatte sich durch freiwillige Kurse in die Hulligerschrift einführen lassen. Über 30 Lehrkräfte hatten ferner die Erlaubnis, in ihrer Klasse das Erlernte praktisch zu erproben. Um nun ein klares Bild zu erhalten von der Auswirkung dieser Versuche, wurde im Juni 1930 an alle „Neuschriftler" folgende Umfrage erlassen:

Umfrage betreffend den neuen Schreibunterricht

1. Seit wieviel Jahren erteilen Sie Schreibunterricht nach der Methode Hulliger?
2. Bei wem und wann haben Sie die neue Schrift gelernt? Ausbildungsdauer?

Liestal.
Federzeichnung von E. Grauwiller, nach einem Original von O. Plattner im Singsaal des Rotackerschulhauses.

3. Halten Sie Ihre Ausbildung in der neuen Schrift für genügend, oder in welcher Beziehung wünschen Sie weitere Anregung? (Schriftformen, Heftgestaltung usw.)
4. Verwenden Sie die neue Schrift auch außer der Schule? Bei welcher Gelegenheit?
5. Schreiben Sie selber vorwiegend steil oder schräg?
6. In welchen Schulklassen erteilen Sie gegenwärtig Unterricht in der neuen Schrift?
7. Wann wurden die Klassen in dieselbe eingeführt? (Anzahl der Hulliger-Schreibjahre).
8. Welche Schrift erlernen die Schüler leichter, die alte oder die neue?
9. Welche Erfahrungen machten Sie in bezug auf Körper- und Federhaltung und auf Schwierigkeiten in der Einübung?
10. Wieviel Prozent der Schüler neigen zur Schrägschrift?
11. Welche Schrift ergibt einen bessern Klassendurchschnitt, die alte oder die neue? Erfahrungen über die schlechten Schreiber.
12. Welchen Unterschied haben Sie festgestellt in bezug auf Geläufigkeit zwischen der alten und der neuen Schrift?
13. Halten Sie sich im Unterricht genau an die Formen Hulligers oder welche Änderungen halten Sie für notwendig? (Buchstaben, Ziffern.)
14. Lassen sich an den Schriften Ihrer Schüler charakteristische Unterschiede feststellen? (Schriftlage, Verhältnis von Grundbuchstaben zu ober- und unterlangen, enge oder weite Schrift.)
15. Welche Federn haben Sie verwendet? (Redis, To, Ly, Nummer.)
16. Welche Erfahrungen machten Sie in bezug auf Gebrauchsdauer der Breit- im Vergleich zu den Spitzfedern? (Durchschnittlicher Jahresbedarf an Federn pro Schüler.)
17. Besondere Erfahrungen mit den neuen Federn. Welche bevorzugen Sie? Welche Federhalter (Dicke) verwenden Sie? Erfahrungen!
18. Welche Hefte verwenden Sie für Schreiben, Rechnen und Aufsatz? (Lineaturen.)
19. Haben Sie besondere Heftlineaturen verwendet für Groß- und Kleinschreiber?
20. Urteil über die Ingoldhefte, wenn solche verwendet.
21. Welche Heftlineaturen halten Sie für die verschiedenen Stufen für unentbehrlich? Kleine Muster beilegen!
22. Erfahrungen in der 1. und 2. Klasse mit Tafel- und Heftschreiben, mit Griffel, Bleistift und Farbstift. (Allfällige Wünsche.)
23. Was sagen die Eltern Ihrer Schüler zu der neuen Schrift? Allgemeines Urteil und einzelne Aussprüche.
24. Was sagen die Eltern zum Wegfall der deutschen Schrift?

Annaröli gelt! heute kommst du einwenig zu mir, ich weiss etwas schönes?" „Ui ja, sobald ich Zeit habe." Ich ging nach Hause und strickte, ich konnte auf Annaröli Ruf fast nicht warten. Auf einmal ertönte ein Pfiff schnell eilte ich vors Haus. „So bist du schonda, ich habe schon lang gewartet" rief ich. Schnell holte ich die Blätlein noch mit, ich weiss nicht wo die Türe zur Hütte ist?" „Schaut nicht" sagte Annaröli. „Wir wollen hüber nicht gehen, aber müssen doch, wir sollen doch Geld haben." führ ich weiter. Langsam tasteten wir durch den Hochfinstern Gang. Wir kamen zu einer Türe. „Da hinein wirds wohl gehn" führte ich Annaröli zu. Ich ging voran, klopfte — doch

25. Bei welcher Gelegenheit lernten Sie die Ansicht der Eltern kennen? (Privatgespräch, Elternabend, Umfrage.)
26. Halten Sie die Einführung der neuen Schrift als wesentlichen erzieherischen, methodischen und praktischen Vorteil für Schule und Leben?

Die Antworten, in obiger Reihenfolge numeriert, sind auf Ende des laufenden Schuljahres dem Schulinspektorat einzusenden. Ihnen sind selbständige Schriftproben (je eine Schreibseite aus einem Lesestück) aller Schüler der Klasse beizulegen.

Liestal, im Juni 1930. Schulinspektorat: *Bührer.*

Das Ergebnis dieser Umfrage hat Kollege Huber in der Schweizerischen Lehrerzeitung vom 6. Februar 1932 ausführlich besprochen. Uns Baselbietern ist es eine große Genugtuung, daß daraufhin das Obligatorium vom Regierungsrat beschlossen wurde vor allem aus dem Grund, weil das Resultat so überwältigend für die neue Schrift sprach. Sie hat sich also bei uns sozusagen selbst durchgesetzt! Möge das ein gutes Omen sein und eine Aufmunterung für die Schriftfreunde anderer Kantone!

Wer aber glaubt, wir Baselbieter wähnten uns nun am Ziel, ist im Irrtum, denn wenn auch von einzelnen Schriftbegabten erstaunliche Resultate vorliegen, so wissen wir doch, wie schwer es halten wird, bis auch der hinterste Skeptiker und Nichtbegnadete auf dem neuen Weg eingefahren ist und in seiner Klasse eine schöne Baslerschrift erzielt. Aus diesem Grund sagen wir Baselbieter Schriftfreunde diesmal nicht: „Mer wei luege", sondern wir halten uns mit den Bernern samt Hulliger an den Spruch: „Nid nahela gwünnt". *E.G.*

Lehrplan für den neuen Schreibunterricht

1. Klasse: a) Einführung in die Bewegungselemente des Schreibens durch Anwendung der Grundelemente der Steinschrift I — \ / ⌒ ◡ O in einfachen Strichzeichnungen und Ornamenten. Sie sind groß zu halten (Armbewegungen). — Farbstift. Redis 1½ mm.

b) Erlernen der Steinschrift und Kleinbuchstaben der Druckschrift und der Ziffern und deren Anwendung mit Griffel, Farbstift und Redis 1 mm.

c) (fakultativ) Übergang zur verbundenen Schrift, Erlernen der Kleinbuchstaben der Handschrift ohne Anwendung derselben.

2. Klasse: a) Einführung und Anwendung der Kleinbuchstaben in verbundener Schrift unter Belassung der Großbuchstaben in Steinschrift.

b) Einführung der Großbuchstaben der verbundenen Schrift.

c) Verwendung der gebundenen Schrift mit Griffel, Bleistift und Feder Soennecken S 20.

3. Klasse: Festigung der gebundenen Schrift unter besonderer Berücksichtigung der Verbindungen. Rhythmisches Taktschreiben. Griffel, Bleistift, S 20.

4. Klasse: a) Einführung in die Technik der Breitkantfeder am Alphabet der Steinschrift und ev. Kleinbuchstaben der Druckschrift. To 63. b) Einüben des großen und kleinen ABC der Handschrift und der Ziffern. To. 64. Anwendung in sämtlichen Heften. Bis zu diesem Zeitpunkt ist noch S 20 im Gebrauch.
c) Einfache Gestaltungen des Aufsatz- und Rechenheftes unter Beschränkung auf wenige Formen.

5. Klasse: a) Ausschließliche Verwendung der Breitkantfeder.
b) Ertüchtigung in der Handschrift und Steigerung ihrer Geläufigkeit durch Taktschreiben. Verbindungsübungen.
c) Weitere Gestaltungen des Aufsatz- und Rechenheftes. To 64, 65.

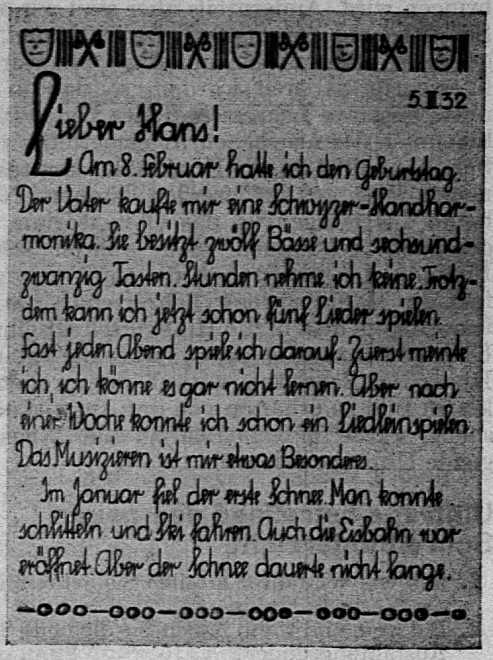
6. Klasse: a) Übungen zur Behebung häufiger Fehler und Ungenauigkeiten To 64, 65.
b) Beschriftung des Briefumschlags. Briefgestaltung.
c) Wiederholung der Steinschrift als Auszeichnungsschrift.

7. und 8. Klasse: a) Weitere Pflege der Steilschrift und eventuell Einführung in die Schrägschrift Ly 4.
b) Gestaltung der Adresse, Post- und Glückwunschkarte. Geschäftsbrief.

Dies ist der Lehrplan für den neuen Schreibunterricht, den unsre Schriftkommission aufgestellt hat und der voraussichtlich für unsern Kanton verbindlich erklärt wird. Anläßlich der Jahresversammlung wird eine kleine Ausstellung von Schülerarbeiten diesen Lehrgang veranschaulichen. Jedoch, mit dem besten Lehrplan allein ist es nicht getan. Wir hoffen darum, daß der freudige Wille von Lehrer und Schüler ihm zur festen Stütze werde. *E. G.*

Die lustige Seite!

Die Spatzen pfeifen es zwar vom Dache, aber wer es noch nicht weiß, der muß es jetzt wissen: im Baselbiet ist eine Umfrage über die Hulligerschrift gemacht worden, sogar auch bei den Eltern. Letztes Jahr nämlich. Und dabei hat diese ernste Angelegenheit auch ihre humoristische Seite gekriegt, ganz zufällig — und das bedeutet doch im Grunde — Zuneigung.



5.I.32

Lieber Hans!

Am 8. Februar hatte ich den Geburtstag. Der Vater kaufte mir eine Schwyzer-Handharmonika. Sie besitzt zwölf Bässe und sechsundzwanzig Tasten. Stunden nehme ich keine. Trotzdem kann ich jetzt schon fünf Lieder spielen. Fast jeden Abend spiele ich darauf. Zuerst meinte ich, ich könne es gar nicht lernen. Aber nach einer Woche konnte ich schon ein Liedlein spielen. Das Musizieren ist mir etwas Besonderes.

Im Januar fiel der erste Schnee. Man konnte schlitteln und Ski fahren. Auch die Eisbahn war eröffnet. Aber der Schnee dauerte nicht lange.

Da schreibt einmal einer, ernst genug, um witzig zu würzen: „Anfänglich, das heißt vor zwei bis vier Jahren, waren die Urteile vielfach äußerst scharf, besonders am Wirtstisch. Zumeist fielen sie gegen die Neuerung aus. Seither ist es stiller geworden, man nimmt eine abwartende Stellung ein, um zu sehen, wie das Experiment ausfällt oder — man ist aus dem Saulus ein Paulus geworden."

„Empfehlenswert! Einverstanden!" Gibt sich ein anderer aus; und mehr kann man doch schließlich nicht von ihm verlangen. Jemand, dem vielleicht die Schuhe zu groß sind, schreibt: „Die Hulligerschrift kann mich vorläufig nicht begeistern. Sie scheint mir zu wenig flüssig zu sein." Ja, wenn alles und alles flüssig würde, selbst der Boden unter unsern Füßen! Fische gibt es doch schon genug, und alle sind sie stumm, vor lauter Flüssigkeit.

Aber bösartig ist es denn schon, wenn man sagt: „Sie ist gemacht, gesucht oder verrückt!" Wer sie? Die Hulligerschrift?? Unmöglich, denn eine Mutter schreibt, sie habe eine helle Freude am Schreiben der Kinder, es habe so „eine Gattig". Das ist doch positiv gesprochen und zwar mit Begeisterung.

Wer würde da noch an eine Steigerung des Lobes glauben? Aber die Steigerung, die existiert und hat sich verkörpert in dem Ausspruch: „Hübsch! Wie gedruckt! Wie gemalt! Recht schön, wenn ich es nur auch so könnte."

Und sachlich, gewiß sachlich ist doch dies: „Mir ist jede Schrift recht, die man gut lesen kann. In dieser Beziehung gefällt mir die Hulligerschrift gut."

Darum fallen wir wie aus dem Himmel, wenn nachher zu lesen steht: „Die Schrift ist nichts für in ein Bureau. Es ist eine blöde Schrift." Ja „die" Schrift, ist eine blöde Schrift. Erfreuender, wenn auch nicht völlig zustimmend, ist wieder diese Einstellung: „Die neue Schrift ist leserlich, aber die Formen sind zu eckig, unschön, unfein und derb!" Und dabei würde man gerade diesem, mit offenem Worte Urteilenden den Wunsch nach einer derben Schrift zutrauen.

Vielleicht hat ihm die Persönlichkeit ein Schnippchen gespielt wie jenem, der kühn und großzügig seinen Entscheid mit den Worten faßt: „Die Schrift ist schön und klar, aber die Schüler können wenig Persönliches in sie hineinlegen." Persönlichkeiten sind ja auch die Kinder, namentlich im zwanzigsten Jahrhundert, das hat die alte Schrift so schön dargetan. Nicht? Es beweist sich die Persönlichkeit immerhin auch bei der neuen Schrift und kann sich auch bewähren, denn eine Antwort lautet: „Diese Schrift gefällt mir, nur ist sie etwas krumm. Und das kommt von der Persönlichkeit!" Aber es ist kein Unglück so groß, es ist auch ein Glück dabei, ein stilles, im Herzen genährtes Glück:

„Wir lassen so gerne die ältern Mädchen die Briefe schreiben, wegen der schönen, saubern und leserlichen Schrift", ließen sich mehrere Mütter vernehmen.

Für das Leben soll die Schule vorbereiten, für das Leben! *Reinhold Huber.*

Neue Schrift und Stenographie

Am 27. und 28. Februar fand in Winterthur der alljährlich übliche Methodikkurs der Schweizerischen Stenographielehrer-Vereinigung statt, dessen Hauptthema diesmal „Neue Schrift und Stenographie" war. Die von Vertretern der neuen Schrift (Rud. Brunner, P. von Moos und Adr. Ochsner) gehaltenen Probelektionen, ein Referat über „Hulligerschrift und Stenographie" (Referent Herr v. Moos) und eine intensive gegenseitig sehr sachlich geführte Aussprache bewirkten eine völlige Abklärung in den umstrittenen Fragen. Das Hauptgewicht wurde von beiden Seiten auf eine sorgfältig auszubildende Technik gelegt und von Stenographenseite mit großer Befriedigung festgestellt, daß die neue Schreibmethode nach Hulliger die technische Seite nicht nur nicht vernachlässigt, sondern ihr im Gegenteil allergrößte Aufmerksamkeit schenkt. Die Winterthurer Tagung hat sicherlich sehr stark dazu beigetragen, das Verhältnis von Stenographen und Schriftreformern zu verbessern. Sie gelobten sich, in Zukunft miteinander statt gegeneinander zu arbeiten, können doch beide dadurch nur gewinnen. *v. M.*

Die Schreibgeläufigkeit unserer Schüler in der neuen Schrift

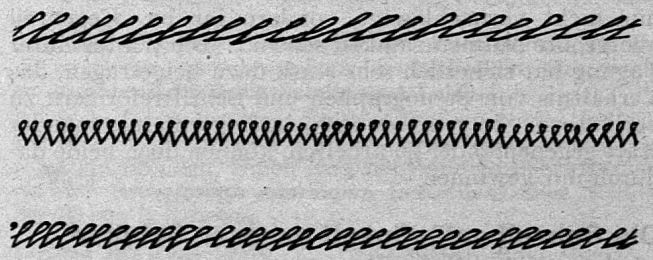
Kann die neue Schulschrift rasch geschrieben werden? Wie sieht dieselbe aus, wenn sie rasch geschrieben werden muß? Diese beiden Fragen hört man nicht selten. Es ist vielleicht deshalb an der Zeit, durch umfassende Schreibversuche Material zu finden, das auf die angedeuteten Fragen klare Antwort gibt. Die W. S. S. hat sich auch bereits für das Jahr 1932 die Aufgabe gestellt, Richtlinien aufzustellen und Unterlagen zu schaffen, die eine einheitliche Durchführung von Massenversuchen gewährleisten, deren Ergebnisse unter sich vergleichbar sind und denen eine weitgehende Richtigkeit zukommt. Wenn ich nun von meinen verschiedenen Versuchen zwei beschreibe, so möchte ich den Absichten unserer Werkgemeinschaft nicht vorgreifen; unsere Schriftfreunde werden vielleicht vielmehr dadurch angeregt, meine Versuchsergebnisse durch eigene Versuche zu ergänzen.

DER KLEINE KIENBERGER

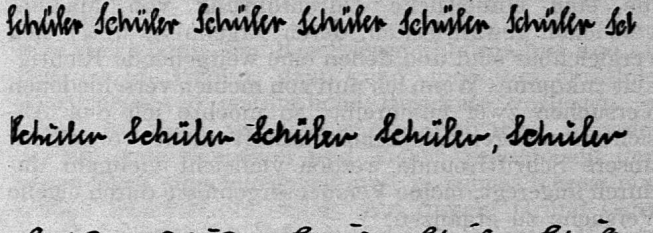
„Heute müssen wir doch endlich wieder in die Pfarrstunde," dachte ich. Ich nahm mein Gesangbüchlein und sprang in die Schule hinunter. Anneli war auch schon dort. Nun kamen die neuen Pfarrstündler herein. Die Kienberger setzten sich schnell in eine Bank und schauten nach allen Seiten. Ein kleiner Bub war auch dabei. Er trug einen roten Pulover und braune Hosen. Er hatte gelbe Haare, blaue Augen und in der Mitte des Gesichts saß ein kleines dickes Stumpfnäschen. „Schau einmal," sagte Anneli lachend, „dieser dort in der zweitvordersten Bank, sieht dieser nicht aus wie ein Kaninchen, er hat doch auch so ein kleines „Möffi", nicht wahr." So, jetzt wollen wir aber aufpassen

Die Versuche sind in der letzten Klasse einer Knabenschule durchgeführt worden. Die Schüler standen demnach im neunten Schuljahr. Versuchsdauer 8 Minuten. Die Vorbereitung, die dem Versuch vorauszugehen hat, ist nicht unwichtig. Es ist den Schülern begreiflich zu machen, daß es bei den Übungen nicht darauf ankomme, unter allen Umständen möglichst viel zu schreiben, sondern daß bei allem Tempo eine gewisse Sorgfalt, die die Leserlichkeit der Schrift immer noch gewährleistet, nicht außer acht gelassen werden dürfe.

1. Versuch: Die kleine l-Form war hier Versuchsform, die in einer möglichst ununterbrochenen Folge aneinander gereiht werden mußte. Die Durchschnittszahlen pro Minute, die sich dabei ergeben haben, zeigen nicht die Anzahl der Silben, die der Schüler in der Minute zu schreiben imstande ist, sondern die Anzahl der Einzelformen. Der Schüler mit der geringsten Schreibgeläufigkeit schrieb pro Minute durchschnittlich 54 l-Formen, der schnellste Schreiber hingegen 87, der Klassendurchschnitt betrug 74.



2. Versuch: Das zweisilbige Wort „Schüler" war Übungswort. Es ist zuzugeben, daß die häufige Wiederholung desselben Wortes eine weitgehende Mechanisierung des Schreibvorganges ermöglichte. Die Ergebnisse anderer Versuche lassen aber die gefundenen Zahlen doch richtig erscheinen. Ergebnis: Kleinste Leistung pro Minute 18 Silben, Höchstleistung 38 Silben, Klassenmittel 25 Silben.



Die Kurvenbilder zeigen uns ganz deutlich, daß die Schreibgeläufigkeit der Schüler derselben Klasse verschieden groß ist. Von der Leistung des langsamsten und bedächtigsten Schülers geht es aufwärts bis zur Höchstleistung des schnellsten Schreibers. Wenn also in einer Klasse ein Schüler sitzt, der in der Mitte durchschnittlich nur 18 Silben schreibt so beweist diese Erscheinung nicht viel; auf jeden Fall darf von ihr nicht die Behauptung abgeleitet werden, die neue Schulschrift lasse sich nicht rasch schreiben. Die Leistung des schnellsten Schreibers derselben Klasse ist ein deutlicher Gegenbeweis dafür.

Wenn wir die verschiedenen Schriftproben miteinander vergleichen, so finden wir namentlich beim ersten Versuch keine wesentlichen Unterschiede in der Schriftqualität bei langsamer und gesteigerter Schreibgeläufigkeit.

Auch beim zweiten Versuch finden wir die übliche Annahme nicht bestätigt, daß beim schnellen Schreiben die Qualität der Schrift leiden müsse.

Diskussionen über die Schreibgeläufigkeit der neuen Schulschrift sind meistens fruchtlos. Versuchsergebnisse überzeugen da schon besser. Meine Ausführungen bedeuten nur einen Anfang in der großen Arbeit, die noch zu tun ist. Wenn dann am Schluß des laufenden Jahres mehr Material aus den verschiedensten Schweizerschulen verarbeitet vor uns liegt, dann werden wir auch dem hartnäckigsten Zweifler den Beweis erbringen können, daß die neue Schulschrift rasch geschrieben werden kann. *M.*

Aus der Schriftreformbewegung in Deutschland

Es ist kein Zufall, daß in Deutschland auch in bezug auf die Schreibmethode große Verschiedenheit herrscht. Teils ist die Methode Sütterlin eingeführt, teils wird nach anderen Gesichtspunkten unterrichtet. Eine besondere Rolle spielt die Anfangsschrift. Während z. B. Preußen, Baden, Schaumburg-Lippe im ersten Schuljahre die deutsche Schrift pflegen und nachher neben ihr auch die lateinische einführen, beginnen z. B. Thüringen, Mecklenburg-Schwerin, Mecklenburg-Strelitz, Oldenburg, Braunschweig, Württemberg, Bayern, Hamburg, Bremen mit der lateinischen Schrift und lassen die deutsche später folgen. In vielen Staaten geschieht das schon im zweiten oder ditten Schuljahr. Württemberg führt ausdrücklich mit Beginn des Schuljahres 1932—33 in allen Schulen die „Sütterlinschrift" ein. Das geschieht stufenweise, beginnend mit dem ersten Schuljahre der Grundschule. Die gleiche Verfügung erfolgte in Baden. In Thüringen ist seit 1929 die Sütterlin-Methode vorgeschrieben. In einem preußischen Ergänzungserlaß zur Einführung der neuen Schreibweise heißt es: „Die Ausgangsformen sollen keinen neuen Duktus darstellen, sondern nur die Grundlage für eine natürliche Entwicklung der Handschrift geben. Es wird eine natürliche, handgerechte Federhaltung und Federwahl empfohlen und von der „Spitzfeder" abgeraten, weil sie die Entwicklung einer flüssigen, schönen Handschrift erschwert".

Diese knappe Übersicht ist dargestellt auf Grund einer Arbeit von B. Arndt, Bonn, in Heft 2 und 3 der Zeitschrift „Schrift und Schreiben", die im Verlage von F. Soennecken, Bonn, erscheint und sich mit den verschiedensten Fragen des neuzeitlichen Schreibunterrichtes befaßt.

Kampf besteht in Deutschland auch noch zwischen den Anhängern der „nationalen" Deutschschrift und der „internationalen" Lateinschrift. Die Freunde der Lateinschrift (in Deutschland auch „Altschrift" genannt) haben an Friedrich Soennecken (1848–1919) einen zielbewußten Vorkämpfer gehabt. Schrift und Schreiben waren für das Leben Soenneckens grundlegend und bestimmend. Es ist erstaunlich zu sehen, mit welcher Ausdauer und welch großer Konsequenz er die Fragen der Schrift verfolgt, historische Schriftstudien macht und wie er eindringlich seinen Zeitgenossen vor Augen führt, daß die Zweischriftigkeit vom Übel sei und welch große Vorteile sich böten, wenn in Deutschland die Lateinschrift Hauptschrift wäre. Seine tiefgehenden Schriftstudien führten ihn zu der Feststellung, daß die Antiqua die Grundlage und den Stamm aller abendländischen Schriftarten bildet und daß die Fraktur, wenn nicht eine Mißbildung, so doch eine Umbildung der Antiqua über die gotische Zierschrift ist. Der von Soennecken gegründete Altschriftbund stellt folgendes Ziel auf:

Allgemeine Verwendung der im Weltverkehr gebräuchlichen Altschrift (Antiqua), um in aller Welt das Verständnis für die deutsche Sprache und für deutsches Wesen zu fördern.

WSS-Verkaufsstelle

Wir bitten unsere Schuldner in Basel, Bern, Zürich, Winterthur, im Thurgau raschestens ihren Verpflichtungen nachzukommen. *Die Verkaufsstelle.*

Schriftleitung: PAUL VON MOOS, Winterthur

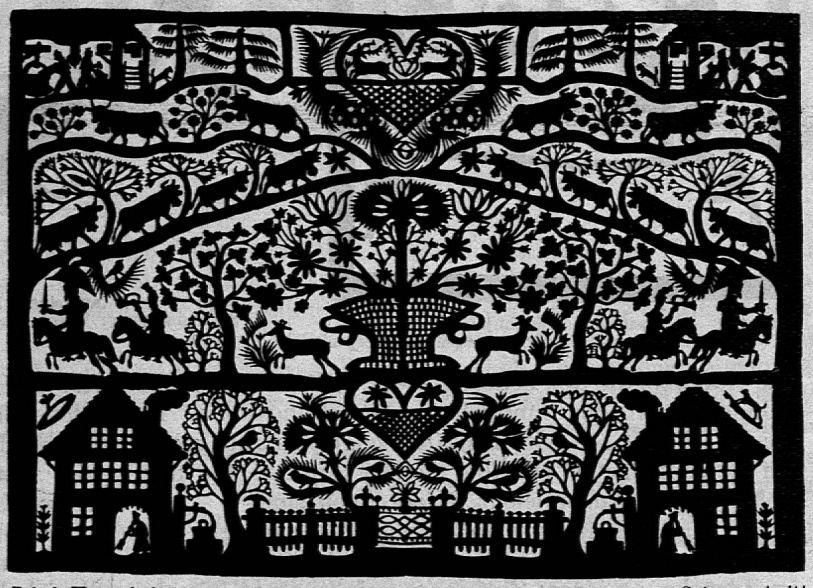
SCHULZEICHNEN
ORGAN DER GESELLSCHAFT SCHWEIZERISCHER ZEICHENLEHRER
BEILAGE ZUR SCHWEIZERISCHEN LEHRERZEITUNG

APRIL 1932 20. JAHRGANG • NUMMER 2

Eine schwarze Kunst

Einem Taglöhner[1])

Vor etwa fünfzig Jahren starb in der Wildnis der Gorges du Pissot (Pays d'Enhaut) ein alter Köhler und Holzhacker, der von Kindern und Erwachsenen wegen seines ungeschlachten Äußeren verspottet, sich abseits der Welt ein Hüttlein gezimmert. Mit diesem verachteten Waldmenschen ist ein Künstler dahin gegangen, der aus weggeworfenen Papierfetzen eigenartige Gebilde gezaubert. Die Blätter, die er hinterlassen, überraschen nicht nur durch eine unglaubliche Zierlichkeit und technische Fertigkeit, sondern vor allem durch die Einheit der persönlichen Gestaltung, die wir in den meisten Werken der damaligen Historienmalerei vermissen. Und dabei hatte der Bauernknecht zu klobige Finger, um in die Ringe eines Scherleins zu schlüpfen, sodaß er es mit Eisendraht an die Hand befestigt.



Jakob Hauswirth — Scherenschnitt

Unzweifelhaft wurde Jakob Hauswirth, der Scherenschneider des Pays d'Enhaut, durch einen alten Brauch zu seinen Schöpfungen angeregt. Es war in einigen Alpentälern Sitte, daß sich die Verlobten gegenseitig Gedenkblätter (besonders blumenumrankte Herzen) bescherten. Die Verbreitung der Schneidekunst in der Westschweiz geht auf Jean Huber in Genf zurück, der um die Mitte des 18. Jahrhunderts seinen Freund Voltaire in allen möglichen Stellungen nachgeschnitten. J. L. Agasse führte durch zierliche Arbeiten die neue Technik weiter; Lavater illustrierte 1775 die „Physiognomischen Fragmente zur Beförderung der Menschenkenntnis und Menschenliebe" durch Silhouetten; und in den vierziger Jahren des 19. Jahrhunderts bestand in Biel eine besondere Silhouettenschule für Damen.

Hauswirth liebte vor allem volkstümliche Darstellungen, Alpaufzüge, Chilbitänze, Gemsjagden, Szenen, die seine Kunden besonders erfreuten. (Der Künstler verhausierte nämlich seine Werke bei den Bauern der Umgegend.) Unbekümmert ließ er in seinen Gärtlein die Nelken (die fast auf keiner größeren Arbeit fehlen), so hoch wie Bäume und Häuser wachsen, Tauben erreichten die Größe von Kühen. Die naturalistische Darstellung tritt zurück gegenüber dem persönlichen Stil. Jede Einzelform hebt sich klar von der Umgebung ab. Rhythmische Füllungen beleben jeden Quadratzentimeter, bleiben jedoch stets der Gesamtwirkung eingeordnet. Straßenbänder halten meist das Gewoge der Flächen und Linien zusammen.

Alle Arbeiten des Bauernkünstlers weisen eine innige Verwandtschaft mit dem Stil der freien Kinderzeichnung auf. Der Lehrer, der mit Liebe den Arbeiten der Volkskunst oder der Kunst der Primitiven nachgeht, findet darin den Schlüssel zum Verständnis der Kinderzeichnung, so daß die Schüler zu Leistungen angeregt werden, die denen guter Volkskunst überraschend nahe kommen und zeigen, welch verkannte Kräfte in unsern Kindern schlummern.

Unholde

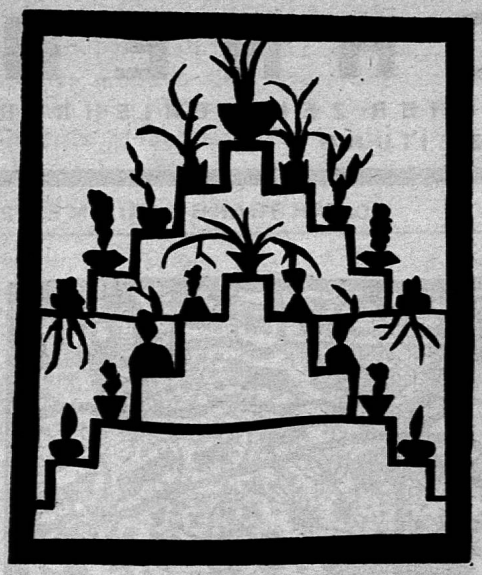
1. Knabenklasse. Alter: Zehn Jahre. Der Lehrer hält ein schwarzes Papier und eine Schere auf. Schon melden sich einige: „Dürfen wir Männlein ausschneiden?" „Was für Leutchen werden entstehen?" „Negerlein!" „Einverstanden! Neger unterscheiden sich aber nicht nur durch die Farbe von den Weißen." „Sie haben Krauselhaar, platte Nasen, wulstige Lippen." „Und sind Menschenfresser," flüstert einer. „Darum haben sie dickgeschwollene Bäuche," fügt ein zweiter hinzu. „Unheimliche Menschen! Wofür würden wir wohl einen solchen halten, wenn wir ihm in der Dämmerung begegneten?" „Für wahre Teufel!"

„Jetzt versucht einmal, aus dem Papier einen solchen Unhold auszuschneiden. Wer will, kann auch Hörner und Schwanz wachsen lassen." „Dürfen wir ihn vorzeichnen?" fragen einige. „Freilich! Warum denn nicht?" Obwohl durch frisches Drauflosschneiden materialgerechtere Formen entständen, verwehre der Lehrer doch ängstlichen Gemütern die Vorzeichnung nicht. Viele Schüler brauchen sie, um allmählich zur Freiheit des Schneidens zu kommen.

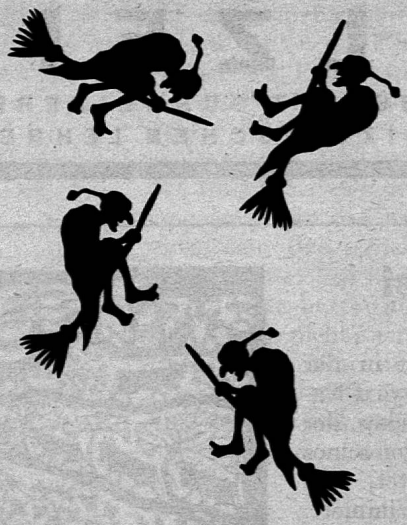
„Was tun Neger besonders gern?" „Sie tanzen gern." „Wie?" „Sie fuchteln mit den Armen, wackeln mit dem Kopf, und werfen die Knie auf." Also schneiden wir statt Stecken richtige Knie und Ellbogen." Beim Weiterschreiten bemerkt der Lehrer, daß die Neger nicht mit Klumpfüßen tanzen könnten, sondern auf den Zehen dahin hüpften.

Auf diese freie Weise werden die Knaben in die Bewegungsdarstellung der menschlichen Figur eingeführt.

[1]) Zum Teil nach Prof. Delachaux, Neuenburg.



Kakteen (Arbeit eines dreizehnjährigen Mädchens)
Lehrer: Wiesmann, Horgen



Hexen (aus einem Zeichenkurs)
Sekundarlehrer: Wiesendanger, Thalwil

Blumenrund (Arbeit eines Elfjährigen)
Lehrer: J. Weidmann, Samstagern

Die Aufgabe, die der Lehrer gestellt, ruft geradezu den Abnormitäten der kindlichen Darstellungsweise. In diesen scheinbaren Abnormitäten zeigt sich aber meist ein persönlicher Formwille, dessen Ansätze für den Lehrer nicht immer leicht zu erkennen sind.

Die ausgeschnittenen Figuren werden auf ein mit Fischkleister bestrichenes Zeitungspapier gelegt, leicht angedrückt, an einem Zipfelchen gefaßt, sorgfältig abgelöst, und auf hellen Grund aufgeklebt.

2. Stundenplantücken erlauben dem Lehrer vielerorts nicht, zwei Zeichenstunden nacheinander zu erteilen, so daß er dankbar für Aufgaben ist, die in einer Stunde schon Lösungen bringen. Als Beispiel diene folgende Aufgabe (für 13. oder 14. Altersjahr):

Walpurgisnacht. Föhnstürme brausen. Ziegel fallen vom Dach. Ein Hulterpulter in Kamin und Estrich. Die verhockte Winterkälte und Nässe, die lauernden Krankheiten werden in allen Winkeln des Hauses aufgescheucht – hui, da fahren sie hinaus, die bösen Geister! Habt ihr sie nicht gesehen – in der Vorstellung wenigstens? Früher glaubten die Leute etwa (im zerflatternden Rauch) Gespenster, Hexen zu sehen, die mit fliegenden Röcken und Haaren aus dem Kamin fuhren und auf Besen durch die Lüfte ritten. „Nigeli, nägeli, toggeli wau, hinecht z'Nacht chunnt d'Sträggelefrau..." (siehe Suter-Bereuter: „Amseli sing").

Ein schwarzes Papier wird zweimal gefaltet, so daß vier Flächen aufeinander liegen. Wir schneiden eine solche Hexe aus. Gerne zeigt ein Mädchen vor der Klasse das Zusammenducken der Besenreiterin. Nun wird lustig drauflos geschnitten und bald wimmelt's in der Klasse von abenteuerlichen Hexchen. Selbst in Lehrerbildungskursen lösen sich durchwegs köstliche Gestalten von den Scheren und verraten eine Phantasie, die sich die meisten Kollegen gewöhnlich nicht zutrauen.

3. Hartlaub, Pfleiderer u. a. (besonders Nichtfachleute) ließen die Meinung aufkommen, mit erwachender Geschlechtsreife versiegen Phantasie und Gestaltungswille. Sofern aber dem Alter angepaßte Thematas in geeigneter Technik gestellt werden, so freuen sich Achtzehnjährige und Neunzehnjährige an phantasiemäßigen Gestaltungen wie Abc-Schützen. Eine Aufgabe, die Mittelschüler stets gerne bewältigen, ist, eine Geisterbeschwörung auf das Papier zu zaubern. Rüpeleien des Flegelalters finden in der Darstellung eines solchen Ungetüms einen ungefährlichen Ausweg und werden durch die Gesetze des persönlichen Stils gebändigt.

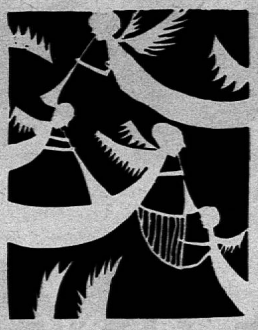
Während für Einzelfiguren (Neger, Hexen usw.) Scheren und Tizianpapier genügen, so eignen sich für zierliche Arbeiten Schneidefedern und dünnes Glanzpapier; denn der stärkere Druck, den ein dickes Papier verlangt, führt zu rasch zur Ermüdung und verhindert ein freies Spiel der Phantasie, das die Leichtigkeit der Hand voraussetzt.

Der Papierschnitt ist eine Flächenkunst. Weil

Geisterbeschwörung (Arbeit eines Fünfzehnjährigen)
Lehrer: Prof. Wagner, Kantonsschule, St. Gallen

Unholde (Arbeit eines Zehnjährigen)
Lehrer: J. Weidmann, Samstagern

Kakteen (Arbeit eines Dreizehnjährigen) Lehrer: Wiesmann, Horgen



Osterengel (Arbeit eines Dreizehnjährigen) Lehrer: Ferd. Hofmann, Schönenberg

Raum- und Beleuchtungswirkungen wegfallen, so kommt er besonders der kindlichen Darstellungsweise entgegen. Bei guten Schnitten hangen alle Bildteile mit dem Rand zusammen.

Die drei Aufgaben aus dem 10., 13. und 16. Altersjahr deuten für ein bestimmtes Gebiet des Zeichenunterrichts eine ununterbrochene Entwicklung des persönlichen Gestaltens an.

Sind die Arbeiten aufgeklebt, so zeigt der Lehrer vielleicht chinesische Schattenschnitte, wie sie heute noch an den Straßenecken sitzende Künstler erfinden und für Bruchteile eines Rappens zum Schmücken von Papierlaternen verkaufen, oder es werden Abbildungen von Arbeiten des genialen Papierschneiders, R. W. Hus, vorgewiesen, der um die Mitte des 17. Jahrhunderts erstaunliche und wunderbare Gebilde geschaffen (Vogelpredigt des heiligen Franz), oder der Lehrer erfreut die Schüler mit den reizvollen Erfindungen des Märchendichters Andersen, woneben die gestanzten „Scherenschnitte", die heute den Markt überschwemmen und den guten Geschmack verderben, als Gegenbeispiele wirken und den Unterschied zwischen Kunst und Kitsch aufdecken. Der Silhouettenkalender (Deutsches Verlagshaus Dresden) vermittelt einen Einblick in das Schaffen der besten Scherenschneider der Gegenwart.

Das Blumenrund

Sechste Primarklasse. Der Lehrer sammelt eine Gruppe Schüler um sich, legt ein altes weißes Blatt und darauf ein schwarzes Glanzpapier vor sich hin, ergreift die Schneidefeder und – kritzekratz, ein Zäcklein fällt heraus. Der weiße Grund blitzt hervor. Noch einige weitere Zäcklein und siehe da – ein Sternlein schimmert aus der Nacht des Papiers. Eine kurze Doppellinie – und das Sternchen verwandelt sich in eine Blume. Aus dem Stiel läßt der Lehrer Blättchen wachsen. Selbstverständlich dürfen nicht nur sternenförmige, sondern selbsterfundene Blumen geschnitten werden bis die Fläche innerhalb des Kreises, den wir uns am Anfang zur Begrenzung gezogen, in freier rhythmischer Weise gefüllt ist. Der Lehrer zeigt auch, daß die Blumen untereinander keinen Zusammenhang haben dürfen, ansonst die ganze Bescherung den Zusammenhang verlöre und herausfiele.

In der gleichen Technik (Figuren weiß auf schwarzem Grund) lassen sich eine Menge von Aufgaben lösen. Es gibt Schüler, die für den Papierschnitt ein besonderes Geschick verraten. Sie gehen so sorgfältig ans Werk, daß die herausgeschnittenen Figuren selbst ein neues Bild ergeben (Positiv und Negativ).

Kakteen

Kakteen sind Mode. Die burlesken und skurrilen Formen der stachligen Pflanzen ergötzen jeden Naturfreund. Da hocken erdnah behäbig dicke Kugeln, dort streben andere lang und hager in die Höhe und eröffnen leuchtende Ideen, dritte winden sich schlangengleich auf und ab, vierte verhüllen sich in den Mantel seidiger Fasern und täuschen vor, was sie nicht sind (z. B. ein Pekinesenhündchen), fünfte strecken zwanzig Arme zu Kandelabern auf oder reihen sie zu Orgelpfeifen. Kokette Ständchen oder Topftreppchen in den Schaufenstern der Blumenläden regen zum Aufbau der Arbeiten an. Die Kakteen werden aus der Vorstellung geschnitten. Dabei erwachsen den Kindern Formen, die keinen natürlichen entsprechen, jedoch eine eigene

Walfischjagd (Arbeit eines Dreizehnjährigen) Lehrer: Wunderlin, Höngg

Der Schmied von Rumpelbach (Arbeit eines Vierzehnjährigen) Lehrer: Wunderlin, Höngg

Moschee (Arbeit eines Vierzehnjährigen)
Lehrer: Prof. Wagner, Kantonsschule, St. Gallen

Kirche (Arbeit eines Elfjährigen)
Lehrer: Oskar Hürlimann, Wädenswil

Gesetzmäßigkeit in sich tragen. Der Pflanzenhumor verbreitet sofort eine frohe Laune in der Klasse. In stiller Freude bringen die Schüler Arbeiten hervor, die durch die persönliche Erfindung zu etwas Einmaligem gestempelt werden.

Osterengel

Ostern, das Fest der Auferstehung ist da. Bald posaunt es mit breiten Stößen, bald harft es weich aus dem Blauen, gleich als hätten die Engel selbst zu den Instrumenten gegriffen. Des Jubilierens und Musizierens ist kein Ende. Wenn wir die Augen schließen, sehen wir ganz deutlich auf dunklem Grund die himmlischen Gestalten in weißen Gewändern und erhobenen Posaunen dahinschreiten.

Nun schneiden wir aus weißem Papier die Engel aus, wie sie den Frühling ins Land blasen. (Siebentes oder achtes Schuljahr.)

Erste Versuche zeigen, besonders wenn sich die Schüler noch nie im Papierschnitt geübt – etwa das Unvermögen Einzelner, die Figuren zu gestalten, weil sie nicht gewohnt sind, Flächen zu sehen. Die unförmlichen Figurenklumpen befriedigen aber diese Schüler selbst nicht, so daß sie durch Ritzen von Linien die Engel voneinander zu lösen suchen. Mißlingt auch der Versuch, so weist er doch ein Streben nach Gliederung der Massen auf, daß neue Versuche, besonders auch unter dem Einfluß der Arbeiten von Mitschülern, die Mühe mit guten Ergebnissen belohnen.

In den abgebildeten Papierschnitten hebt sich jede einzelne Teilform rein von den andern ab. Die Massen sind gelockert. Die Bewegungsrichtungen halten einander das Gleichgewicht. Unbewußt haben die Kinder die Umrisse der Formen vereinfacht, die unter sich ähnlich sind und dadurch die stilistische Einheit des Werkleins bedingen.

Bauten

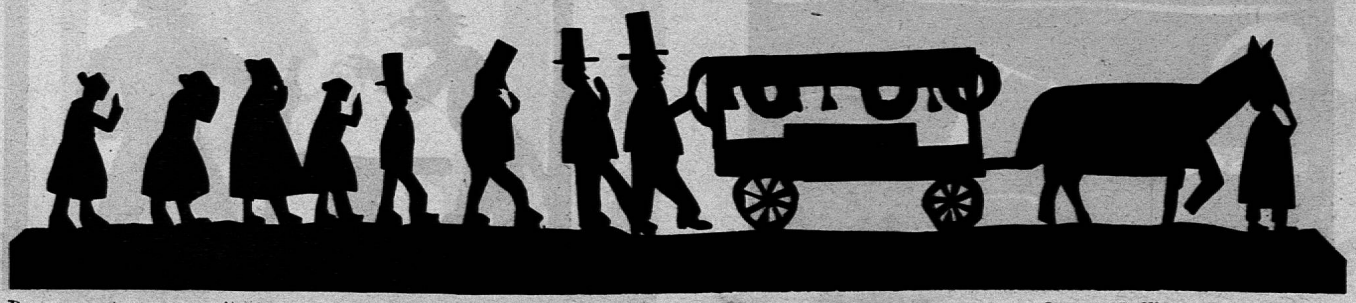
In jeder Klasse gibt es einige Knaben, die wenig Interesse für phantasiemäßige Gestaltungen zeigen, sich aber gerne technischen Aufgaben zuwenden. Während das Ausschneiden eines zierlichen Trauerweidegeästs sie langweilt, spannt dagegen das Gitterwerk einer Eisenbahnbrücke den Willen an, sorgsamste Arbeit zu leisten. Auf diesem Weg kommen diese Schüler zu einer Zierlichkeit des Schnittes, die sie bei rein phantasiemäßiger Gestaltung nicht finden. Weil die Scherenschnitte verlangen, die Prägnanz der Dinge im Umriß zu suchen, führen Aufgaben aus dem Gebiet der Technik von der gedächtnismäßigen zur vorstellungsmäßigen Darstellung, helfen also eine „technische Phantasie" bilden, die für jeden erfinderischen Ingenieur von allergrößter Bedeutung ist.

Ratsam ist, bei solch auf der technischen Vorstellung beruhenden Thematas den Schülern nicht nur eine einzige Aufgabe zu stellen, sondern durch eine große Auswahl zur lustbetonten Arbeit anzuregen. Nachfolgend einige Beispiele, die durch jeden Kollegen beliebig vermehrt werden können: Krane, Hochbaugerüste, Eisen- und Betonbrücken, Löffelbagger, Baggerschiffe, elektrische Gittermasten, Umriß eines Dorfes (Abendstimmung), Kirche (mit Friedhof), Dom, Moschee, Waldkapellchen (mit Einsiedler), Gittertor, Schiffe (venez. Gondel, Wikingerschiff, Dreimaster), Fels- und Wasserburgen, Ruinen, Windmühlen (mit Don Quijote).

Mitteilungen der G. S. Z.

Die Generalversammlung der Gesellschaft schweiz. Zeichenlehrer findet Samstag, den 7. Mai, 14 Uhr, im „Du Pont" (I. Stock), Zürich, statt. Jedes Mitglied der G. S. Z. ist freundlich zu der Veranstaltung eingeladen.

Der Vorstand.



Begräbnis (Arbeit eines Elfjährigen) Lehrer: J. Weidmann, Samstagern

Redaktion: J. WEIDMANN, Samstagern-Richterswil